Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 34. Vierter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 20. August 1863.

Festgruß

an die

zu Königsberg versammelten deutschen Land- und Forstwirthe

am dreiundzwanzigsten August 1863.



Schon öffnen gastlich sich die alten Hallen,
Wie strahlt sie schön geschmückt im Festgewand,
Sie bietet Gruß Euch wackern Männern Allen,
Die alte Königsstadt am Pregelstrand.
Ihr Männer aus den fernen deutschen Gauen,
Herbei aus Nord und Süd, aus Ost und West!
Ihr sollt auch hier der Arbeit Segen schauen
Und hier begeh'n ein heit'res Friedensfest.

Ihr Männer von dem Pfluge, aus dem Walde,
Die Ihr den deutschen Boden liebt und pflegt,
Ihr von der fern geleg'nen Bergeshalde,
Ihr sollt auch seh'n, wie sich's im Osten regt;
Auch hier begegnet Euch auf allen Wegen
Ein emsig Schaffen und ein Streben heiß,
Ihr findet hier auch reichen Früchtesegen,
Die treue Arbeit und den deutschen Fleiß.

O schauet her, auf Deutschlands letzten Marken
Baut emsig eines edlen Volkes Hand,
Ihr findet einen Volksstamm, einen starken,
Ihr findet hier ein echtes deutsches Land;
Es ist in der Erinnerung verflochten
Mit unserer Geschichte, groß und hehr,
Es hat für Deutschlands Heil zuerst gefochten
Einst in der Knechtschaft Tagen, trüb und schwer.

So mög' es Euch in dieser Stadt gefallen,
Auf diesem Boden und auf diesem Grund,
Und ziehet ein in ihre alten Hallen,
Sie thun Euch manche edle Thaten kund;
Verachtet nicht den fern geleg'nen Osten,
Auch hier webt deutscher Fleiß an Deutschlands Macht,
Die Königsstadt steht fest auf ihrem Posten,
Ein treuer Hüter auf der deutschen Wacht.



Inhalts-Uebersicht.

Zur Agrarstatistik Preußens. Von F. Göbell.
Reminiscenzen über Bodenerschöpfung. (Fortsetzung.) Von v. Schmidt.
Ein Wort des Trostes für die Räuber des Brotes der Nachwelt. Von Paul Hoffmann.
Die komparativen Wirkungen verschiedener Düngemittel auf Grasland. (Fortsetzung.) Von Prof. Dr. A. Völcker.
2000 Thlr. für die „schwarze Jette" — wieviel für gewöhnliche Milchkühe Schlesiens?
Feuilleton. Hamburger Briefe. Von Peter Smith. — Die Erdbeere Quatre Saisons de Versailles. — Die landw. Maschinen in Malapane.
Provinzialberichte. Niederschlesien. — Aus dem Kreise Gr.-Strehlitz.
Auswärtige Berichte. Königsberg.
Grundzüge der „Koppe-Stiftung".
Bücherschau.
Lesefrüchte.
Besitzveränderungen.
Wochenkalender.

Zur Agrarstatistik Preußens.

I.

Die Statistik, welche die Bewegungen der gesammten materiellen Produktion, die Zunahme oder Abnahme der Bevölkerung nach ihren verschiedenen Richtungen der Erwerbsthätigkeit und des Nationalreichthums registrirt, liefert allein den Maßstab zur Beurtheilung der Grundsätze, nach welchen ein Staat verwaltet wird. Sind die Grundsätze gesund, d. h. erfüllen sie die Bedingungen einer richtigen Volkswirthschaft, wie sie die seit Adam Smith mehr und mehr ausgebildete Volkswirthschaftslehre, nach Beseitigung mancherlei Irrthümer, aufgestellt hat, so wird es um das materielle Wohl der Völker immer gut stehen; im andern Falle wird ein Staat stets kränkeln, weil ihm die Basis seines Gedeihens — der Volkswohlstand — abgeht. Daher ist es von großer Wichtigkeit, daß nicht nur die Männer, denen das Staatsruder anvertraut ist, jene Bedingungen gründlich kennen, sondern daß die Grundsätze einer gesunden Volkswirthschaft auch denjenigen Volksklassen bekannt werden, deren Gewerbfleiß zur Herstellung eines angemessenen Nationalwohlstandes mitwirkt. In ersterer Beziehung ist Deutschland und besonders Preußen gegen andere Staaten nicht zurückgeblieben, und in letzterer Hinsicht sehen wir in dem Vereinswesen und seinen intelligenten Stützen die ernstesten Bestrebungen überall zum Vorschein kommen. Bestehen auch noch manche Meinungsverschiedenheiten in volkswirthschaftlichen Prinzipien, so ist doch die gegründetste Aussicht, daß es keiner gar langen Zeit bedürfen werde, um vorgefaßte unrichtige, meistens auf mißverstandenem Selbstinteresse beruhende Ansichten den in der Neuzeit befestigten Wahrheiten weichen zu sehen. Eingebürgerte, gleichsam sanktionirte Irrthümer können in allen Lebensverhältnissen nur allmälig schwinden gemacht werden; den stärksten Kampf und die meiste Zeit erheischen jene Irrthümer, welche sich auf dem Gebiete der Nationalökonomie eingenistet haben.

Wenn, wie erwähnt, eine gründlich eingerichtete und sorgfältig gepflegte Statistik die Mittel zur richtigen Beurtheilung der volkswirthschaftlichen Zustände und zur Beseitigung der solchergestalt aufgefundenen Uebelstände an die Hand giebt, so müssen wir anerkennen, daß die Regierung unseres Staates in der neuesten Zeit sich bestrebt hat, die Förderung der Statistik Preußens auf's Beste zu unterstützen. In zwei gewichtigen Thatsachen liegt der Beweis dafür, nämlich: in der Berufung des ersten Statistikers der Gegenwart — so benannt von einem hervorragenden Staatswirthschaftslehrer — zum Direktor des königl. statistischen Bureaus in Berlin, und in der Errichtung einer aus allen Ministerien zusammengesetzten Central-Kommission zur Förderung der preußischen Statistik. Mit der Entwickelung der umfassendsten Thätigkeit des königl. statistischen Bureaus, wovon die Mittheilungen im Staats-Anzeiger, die Zeitschrift und das Jahrbuch desselben Zeugniß geben, hat auch die Theilnahme des Publikums für die Statistik überhaupt bedeutend zugenommen; nicht nur die Träger der großen Industrie und des Handels, sondern auch der Landwirth und der Handwerkerstand sind zu der Einsicht gelangt, daß die Statistik nicht blos in todten Zahlen besteht, sondern daß die Kombinationen dieser Zahlen, die Schlußfolgerungen aus ihnen und die daran geknüpften Forschungen und Ermittelungen allein im Stande sind, die oft sehr verwickelten, schwierigen, nationalökonomischen Fragen zu lösen. Es ist nichts gewisser, als daß unter solcher Leitung der statistischen Arbeiten, bei der zunehmenden Mitwirkung entsprechender Privatkräfte und dem steigenden Interesse des Publikums für die Statistik, diese in nicht gar langer Zeit jene Höhe erreicht haben wird, wie sie einige andere europäische Staaten (England, Frankreich, Belgien, Sachsen) seit länger behaupten.

Während die statistischen Jahrbücher die gesammten wirthschaftschaftlichen Erscheinungen in den Hauptzügen darzustellen und durch jährliche Aufzeichnung derselben eine fortlaufende Schilderung des wirthschaftlichen Lebens des Staates zu geben bestimmt sind, hat sich die Zeitschrift des statistischen Bureaus die Aufgabe gestellt, den

neuen statistischen Stoff aus dem ganzen Staate und den einzelnen Theilen desselben zu veröffentlichen; wichtige, das Interesse der Gegenwart berührende statistische und staatswirthschaftliche Fragen zu besprechen; ferner die Verhältnisse des preußischen Staates und seiner Gebietstheile unter sich selbst zu vergleichen, solche Vergleichung auch zwischen preußischen und den Zuständen anderer Länder anzustellen; endlich die statistische und staatswirthschaftliche Literatur übersichtlich darzustellen und die wichtigsten literarischen Erscheinungen zu besprechen. Wie das Ministerium des Innern in seiner Verfügung an sämmtliche königliche Regierungen, vom 5. Februar d. J., anerkannt hat, hat das königl. statistische Bureau dieser Aufgabe in allen seinen bisherigen Leistungen vollkommen entsprochen, und wer letztere mit Interesse und Fleiß verfolgt hat, wird diesem Urtheil nur mit voller Ueberzeugung beistimmen können. Aus der bezogenen Verfügung geht hervor, welch hoher Grad von Wichtigkeit der Förderung der preußischen Statistik von höchster Stelle beigemessen wird, und es berechtigt dieser erfreuliche Umstand zu der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Provinzial-Verwaltungsbehörden mit den ihnen untergeordneten Beamten gleichen Eifer für die Sache entwickeln werden.

Wir haben es hier mit der Agrarstatistik Preußens vornehmlich zu thun, und in dieser Richtung ergiebt sich bei Vergleichung der unter dem Titel: „Land und Leute des Preußischen Staates und seiner Provinzen, nach den statistischen Aufnahmen Ende 1861 und Anfang 1862" veröffentlichten Mittheilungen mit den von dem Direktor des statischen Bureaus, Dr. Engel, über die Methode der Volkszählung und die Hebung der preußischen Statistik überhaupt gemachten Vorschlägen mehreres Nichtübereinstimmende, das einer Hervorhebung hier wohl bedarf, theils der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen, theils auch, um darzuthun, mit welcher Gründlichkeit Dr. Engel die landwirthschaftliche Statistik zu vervollständigen bestrebt ist. Derselbe empfiehlt die Aufnahme von Tabellen mit folgenden Rubriken:

a. Größe der Grundstücke nach verschiedenen Klassen, von der geringsten Fläche bis 5 Morgen, von über 5 bis 15, von über 15 bis 30, von über 30 bis 50, von über 50 bis 100, von über 100 bis 200, von über 200 bis 300, von über 300 bis 600, von über 600 bis 1000, von über 1000 Morgen.
b. Verwendung der Grundfläche.
c. Anbauverhältniß, je nach den verschiedenen Feldfrüchten und Futtergewächsen.
d. Produktion.
e. Viehhaltung im Allgemeinen.
f. Viehhaltung auf dem großen, mittleren und kleinen Grundbesitz, namentlich auf den Grundstücken von über 300 Morgen, von 50 bis 300 Morgen und von unter 50 Morgen.
g. Art des landwirthschaftlichen Betriebes (als Haupt- oder Nebengewerbe, in Selbstbewirthschaftung oder Verpachtung).
h. Werth und Realschulden des Grundbesitzes.

In den bezogenen Mittheilungen „Land und Leute" ist im IV. Abschnitt das Grundeigenthum, im V. Abschnitt die Zahl der mit der Landwirthschaft Beschäftigten, und im VI. Abschnitt der Viehstand nachgewiesen; im IV. Abschnitt ad 73 finden sich aber statt der oben bemerkten 10 Klassen deren nur 5 aufgenommen, und zwar Besitzungen von unter bis 5 Morgen, von 5 bis 30 Morgen, von 30 bis 300 Morgen, von 300 bis 600 Morgen und von über 600 Morgen; die Rubriken b, c und d (Verwendung der Grundfläche, Anbauverhältniß, Produktion) kommen gar nicht vor, die Spezialisirung der Viehhaltung nach dem Vorschlage ad f ist ebenfalls unterblieben und die Registrirung des Werthes und der Realschulden des Grundbesitzes nicht erfolgt. Die Erläuterung zu den Tabellen besagt in Betreff des Grundeigenthums nun zwar, „daß die die Kapitel A und B betreffenden Zahlen den Aufnahmen von 1858 entlehnt seien, und daß man bei der Aufnahme 1861 die betreffenden Rubriken in richtiger Erwägung des Umstandes weggelassen habe, daß durch die in der Ausführung begriffene Grundsteuerregulirung ohne Zweifel viel zuverläßigere Zahlen, als die bisherigen, gewonnen werden dürften, und es sich nicht empfehlen möchte, der zu erwartenden vollkommeneren Leistung mit einer unvollkommenen vorzugreifen;" wir sehen hierbei aber nicht ausgesprochen, daß bei den künftigen statistischen Aufnahmen die von Dr. Engel vorgeschlagene, ohne allen Zweifel zweckentsprechendere Zehnklassen-Eintheilung, so wie die Spezialisirung der Viehhaltung ad f in Anwendung, und die so hochwichtige Produktionsfrage in der ad b, c und d gedachten Weise mit möglichster Genauigkeit zur Erhebung kommen solle. Bei der bereits dokumentirten großen Einsicht des Leiters der statistischen Arbeiten läßt sich indessen mit aller Zuversicht das Beste hoffen, und wenn nach Beendigung der anderweiten Regelung der Grundsteuer allerdings ein ungleich reicheres und zuverläßigeres Material der Statistik zu Gebote stehen und dann nach den Dr. Engel'schen Vorschlägen verfahren wird, so kann es nicht fehlen, daß das Publikum auch eine klare Anschauung von dem Größenverhältniß der ländlichen Besitzungen erhält, die Bewegungen in diesem mit Zuverläßigkeit registrirt werden können; ebenso die Viehhaltung auf dem großen, mittleren und kleinen Grundbesitz fortlaufend zur Erhebung und, was das Wichtigste, die Produktion auf den Grund der wirklichen Naturalerträge, nach Maßgabe der bebauten Landfläche, in absoluten Zahlen zum Ausdruck gebracht werden kann. Für die landwirthschaftliche Statistik thut das Letztere besonders dringend noth; alle Klassen der Bevölkerung haben daran ein wesentliches Interesse; von gewichtiger Seite ist dies längst anerkannt, und unüberwindliche Schwierigkeiten bietet die Aufnahme der Naturalerträge entschieden nicht dar. Ob es nicht schon im Jahre 1862 möglich gewesen wäre, anstatt der bisherigen Erntetabellen in relativen Zahlen mit ihrem so unsicheren Fundamente und höchst beschränkten Werthe für Staatsregierung und Volk, die Aufnahme der landwirthschaftlichen Produktion nach den wirklichen Naturalerträgen, sei es nach den mehrgedachten Dr. Engel'schen Vorschlägen, oder aus dem bereits angesammelten statistischen Material der Landraths-Aemter, geschehen zu lassen — da bekanntlich der größte Theil der produktiven Grundstücke im preußischen Staate in Folge der Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, Separationen und Gemeinheitstheilungen, Kredittaxen, Dismembrationen u. s. w. längst vermessen ist und mit verhältnißmäßig sehr wenigen Ausnahmefällen der größere wie der kleinste Grundbesitzer den Flächeninhalt seines Besitzthums annähernd leicht anzugeben vermag, — ist eine Frage, deren Erörterung zwar für die verflossene Zeit keine Bedeutung hat, eine solche aber für die nächsten Jahre wohl haben dürfte.

In einem folgenden Artikel beabsichtigen wir einige Schlußfolgerungen aus den neuesten statistischen Tabellen zu ziehen und durch eine Vergleichung der in diesen niedergelegten Zahlen mit den Tabellen aus früheren Perioden die Bewegungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft dem größeren Publikum vor Augen zu führen.

F. Göbell.

Reminiscenzen über Bodenerschöpfung.

III.

Alle jene alten Kulturstaaten in Asien und Afrika und seitdem in Europa auf dem Zuge der Kultur gen Westen Griechenland, Italien (Roma) und Spanien sind — zerfallen. Und noch andere Staaten, welche heute noch scheinbar groß dastehen, denen mächtige Hilfsquellen, Kolonieen, ein blühender Handel, eine riesig schaffende, exportirende Industrie fördernd zur Seite stehen, werden sehr bald zerfallen, wie jene, wenn nicht endlich es zur allgemeinen Erkenntniß der sogenannten civilisirten Völker kommen sollte, daß mit der Erhaltung erst der — Tragbarkeit des Grund und Bodens, der Scholle, die uns Alle nährt, die Möglichkeit des Bestehenbleibens von Staatenbildungen gegeben wird. Die Fruchtbarkeit seiner Felder hat zwar niemals der Landmann ganz in seiner Hand, denn wir wissen, an Gottes Segen ist Alles gelegen, dahingegen hat ER, der Herr, die Dauer der Tragbarkeit der Erde gelegt in den Verstand, die Erkenntniß und somit in den Willen — aller Menschen.

Der Ackerbau treibende Staatsbürger ist und bleibt der wichtigste Bestandtheil eines jeden Staates; er ist der saure Teig, der wirkliche Nährstand in demselben, den in einer gesunden Kraft zu erhalten und immer weiter zu entwickeln weise Staatsmänner und edle Regenten stets zur höchsten Lebensaufgabe sich gesetzt haben. Wir Schlesier wissen dies, denn noch steht es frisch in unserer Erinnerung, was unsere Scholle dem Einzigen, Großen Friedrich zu danken hat, was den humanen Bestrebungen jenes gerechten Friedrich Wilhelm III., welcher den preußischen Ackerbau so zu sagen — entfesselt hat. Es sind dies hellleuchtende Beispiele königlicher Gnade und richtigen Verständnisses der Männer, die dazu riethen und dabei halfen, und zwar — in und nach durch schwere Kriege heimgesuchten Zeiten. — Als Patriot weiß ich, daß Preußen im Jahre 1863, so wir leben, ein kriegsbereites Heer bedarf, und es muß und wird uns erhalten bleiben, aber — — (Den Nachsatz mußten wir streichen, da die Schles. Landw. Zeitung der Politik ein für allemal ihre Spalten verschließt. D. Red.)

Ein Blick auf das Budget in dem Etat „Ausgaben für Landeskultursachen", ein Blick auf die Organisation und deshalb Wirksamkeit der Landes-Oekonomie-Behörden, der staatlichen wie nichtstaatlichen, — doch der geneigte Leser erlasse mir freundlichst weitere Blicke zu thun, um nicht in eine zu annalenhafte Stimmung zu gelangen, — spricht für meine Ansicht, und während man heute in Frankreich beispielsweise, trotz mancher abziehenden Veranlassung, als — Krim, Italien, China, Mexiko, Madagaskar, noch immer Zeit und Geld selbst für einen — Suezkanal findet, dürfte wohl über die endliche Schiffbarmachung der Oder — wiederum beispielsweise! — noch mancher Tropfen Wasser in die Ostsee fließen und auch — Dinte!

Frei und unabhängig vor Allen ist der Landmann. Schwindet in Folge der Erschöpfung des Bodens der freie Stand der Ackerbauer durch Auswanderung oder Versunkenheit, so erlischt mit ihm der echte Bürgersinn, und der konservative Kitt, der allein Staaten zusammenzuhalten befähigt, fehlt fortan, der Staat sinkt machtlos zusammen — zerbröckelt.

Der demokratische, vorzugsweise in Städten genährte Geist ist zwar befähigt, einen Staat schnell zu einer hohen Machtentwickelung zu führen, aber das „Erhalten" ist nicht Sache, ist Gegensatz — der Demokratie.

Mag dem sein, wie ihm wolle, die dauernde Machtfülle eines Staates beruht immer einzig und allein auf der Grundlage „gesunder landwirthschaftlicher" Verhältnisse; eine eigene und für alle Zeiten gesicherte Produktion der Lebensnothdurft seiner Bevölkerung und eines Ueberschusses für Zeiten der Noth, — sie allein erhält Staaten, große sowohl wie kleine. —

Was ist es aber, was die Einträglichkeit des Ackerbaues fast in allen Ländern in gleicher Weise mit der Zeit geschmälert hat? was ist der Grund, daß Aecker, welche, wie erwiesen, vor Dezennien, Jahrhunderten und Jahrtausenden oft das Dreifache und — mehr von dem erzeugten, als was sie jetzt hervorbringen, in den heutigen Zustand von verminderter Fruchtbarkeit herab, bis zur völligen Sterilität gesunken sind? was ist es, daß da, wo einst die Rosengärten des Orients — der Kultur Wiege — prangten, die Villen römischer Magnaten inmitten einer Natur voll üppiger Getreidefelder, fruchterfüllter Wein- und Obstberge standen, das maurische Schloß stolz auf die an dem Bergabhange weidende, fette Heerde und tief unten auf eine reiche Ernte im Thale blickte, — jetzt kaum sparsam Gras und Distel wächst, dürftig ernährend das emsig und unverdrossen darnach suchende und kletternde Zicklein, und wenn es hoch kommt, die magere Kuh des armen Mannes? Was es ist, — noch einmal will ich es zu kurzem Schlusse zusammenfassen.

v. Schmidt — Tschirnitz.

Ein Wort des Trostes für die Räuber des Brotes der Nachwelt.

Wenn wir armen, nicht lateinischen Landleute in Liebig's Schriften lesen, daß wir Räuber seien und unseren kommenden Geschlechtern das Brot vom Tische nehmen; — wenn uns da schon im Traume die Nachkommen hohläugig, halb verhungert angrinsen, da trösteten wir uns immer, daß auch die Wissenschaft manchmal irre, und spätere Gelehrte den mit apodiktischer Gewißheit hingestellten Satz eines großen Vorgängers als unhaltbar verwerfen. Fern sei es von mir, irgend eine der Liebig'schen Theorieen anzufechten! In einem Streite, der bereits wissenschaftlichen Autoritäten so schöne Gelegenheit gegeben hat, sich Grobheiten zu sagen, müssen wir einfachen Landleute schweigen.

Mit Freuden begrüße ich daher den Aufsatz des Hrn. v. Schmidt in Nr. 32 dieser Zeitung; denn, wenn uns ein so allgemein hochgeschätzter, praktischer Landwirth ein solches Mene tekel upharsin auf den Vorhang der Zukunft schreibt, da muß jeder sein Scherflein beitragen, seine Leidensgenossen, vornehmlich aber die Mütter und Väter kommender Geschlechter, zu trösten.

Auch Herr v. Schmidt, gleich Liebig, stellt uns praktische, dem sogenannten Fortschritte angehörende Landbauer als Räuber an den Gütern der Zukunft dar, tadelt unsere Art, immer mehr dem Boden abzuringen, giebt uns aber nicht an, wie wir der Zukunft den Bodenreichthum erhalten können, und doch vermögen sollen, die Zinsen des jetzigen Gutspreises und die verlangten und gezahlten Pachtsummen herauszuwirthschaften. Mehr als Optimismus wäre doch der Glaube, daß in Folge dieser — noch gar nicht bewiesenen — wissenschaftlichen Grundsätze die Preise der Güter sinken, die verlangten Pachtsummen geringer werden sollten. In das fortrollende Rad des allgemeinen Geschäftsverkehrs können und werden diese Theorieen nicht hemmend eingreifen; es gilt also, Mittel und Wege anzugeben, wie Theorie und Praxis, Sparen und Sammeln für die Zukunft mit möglichst höchstem Ertrage, das heißt der Existenz der Gegenwart verbunden werden kann.

Hier bleiben beide Herren noch die Antwort schuldig, und selbst Herr v. Schmidt, der so außerordentliche Erträge auf seinem Gute erzeugt, ein Vorbild jedes strebsamen Landwirths ist, zweifelt, daß angekaufter Dünger die Verluste oder vielmehr den Raub ersetze. Er hat die Erkenntniß, wie verbindet er sie mit seiner Praxis?

Meinen nicht lateinischen Leidensgefährten, den sogenannten, willenlos so titulirten Oberamtmännern, will ich wenigstens nach besten Kräften einige Worte des Trostes sagen, damit sie einen ruhigen Schlaf, unbeängstigt von den verhungernden Gestalten der Nachwelt, haben, und mein Glaubensbekenntniß gerade Herrn v. Schmidt entgegengesetzt hinstellen: Selbst angenommen, die Theorie unseres jetzigen Raubsystems sei vollkommen richtig, so begehen wir nur einen Raub an unserer Scholle, an deren künftigen Bewohnern; der gesammten Nachwelt aber wird dadurch nichts entzogen.

Sicher ist, daß wir mehr dem Boden entnehmen, als wir ihm wiedergeben; wie tief aber erstreckt sich dieser Raub?

Der Bergmann fördert nach Möglichkeit viel Mineralien, die sich nie wieder ersetzen, und jede Angst vor Erschöpfung der Bezugsquellen wird durch die Nachweise der großen, noch lange nicht erforschten Hilfsmittel der Natur beschwichtigt. Soll der Landwirth allein auf seine 6 bis 12 Zoll Bodenkrume angewiesen sein? Gehen auch Luzernewurzeln, wie Beispiele zeigten, bis 20 Fuß tief in den Boden; was ist das gegen den Halbmesser der Erde von 850 Meilen, in welchem noch unberechenbare Mineralstoffe zur Ernährung der Pflanzen schlummern! Ist die Ackerkrume erschöpft, tritt das Bedürfniß ein, dann wird auch die Industrie die Mittel schaffen,

---

Hamburger Briefe.

II.

Wie ich schon in meinem ersten Briefe sagte, gebe ich nur Aphorismen über die internationale Ausstellung. Auf Spezialien einzugehen, ist gar nicht möglich, es sei denn, Sie gestatteten mir ein Jahr lang in jeder Nummer Ihrer Zeitung den Raum für einen Brief. Meine Wanderung war zunächst der Schafaufstellung zugewandt, die in allen Kategorieen glänzend zu nennen war; vom Merino, Southdown, Leicester an, bis zum Haideschaf herunter. Bei der Aufstellung war folgende Eintheilung getroffen worden, nach welcher die Beurtheilung der Jury vor sich ging. Zuerst

a. Stämme, welche mit vorzüglicher Rücksicht auf feine edle Wolle gezogen sind;
b. Stämme, welche mit vorzüglicher Rücksicht auf Wollmenge gezogen sind;
c. Stämme, welche mit vorzüglicher Rücksicht auf Körperform und leichte Ernährung gezogen sind;
d. Stämme, bei welchen die Züchtung die Rücksichten auf Wollfeinheit, Wollmenge und Körperschwere vereinigt hat.

In der ersten Kategorie waren die schlesischen Elektoral-Negrettis des Grafen Sauerma auf Zülzendorf in der Anzahl von 16 Stück aufgestellt, eine bekannte Heerde, die sich in fast allen Exemplaren durch schöne Figuren bei hochedlem, treuem Wollhaare und herrlichem Lüstre auszeichnete; ingleichen Panten (Amtsrath Thaer), Kuchelna (Fürst von Lichnowsky), Groß-Hoschütz (Graf Sprinzenstein), sehr wollreiche Schafe mit edler, hochfeiner Wolle; Kottlischowitz (S. Guradze). — In der zweiten Kategorie (b) fanden wir verzeichnet die schlesischen Heerden von Zweibrodt (Lübbert) mit schönen, normalen Figuren, edlem, mildem Haare, bei vortrefflicher Hautdichtheit, von Primkenau (Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg), von Nitsche (R. Lehmann), darunter zwei Böcke mit ausgezeichnetem Besatz, großem Wollreichthum bei schönem Schluß des Vließes und entsprechender Feinheit, von Blankenau (Lübbert), hinlänglich wegen seiner Vorzüge bekannt, die in 40 Exemplaren vertretene, älteste Raudnitzer Stammheerde (Graf Sternberg), untadelhaft fast in allen Exemplaren, ausgezeichnet insbesondere durch drei Böcke von schöner Statur bei dichtem Besatz und großer Milde, wie Eleganz des Wollhaares, fast mehr Elektoralcharakter verrathend.

Ich greife diese schlesischen Heerden aus den übrigen heraus, um den Beweis zu liefern, daß gerade Schlesien in Hamburg ganz vortrefflich ausgestellt hat, ein Urtheil, welches von allen Sachverständigen Bestätigung finden muß. Demunerachtet sind Prämien nicht auf schlesische Heerden vertheilt worden, und Sie werden mir wohl Recht geben, Herr Redakteur, wenn ich behaupte, daß unter vierzig Raudnitzer, oder sechszehn Sprungböcken der Zülzendorfer Heerde z. B. doch gewiß **ein** Preisthier herauszufinden war, und wenn dies nicht möglich gewesen, so doch aus der Insgesammtzahl aller ausgestellten schlesischen Edelschafe? Allen Respekt vor der Jury, die für Beurtheilung der Merinos meistentheils aus schlesischen Schafzüchtern zusammengesetzt war! Diese hat gerade deshalb wahrscheinlich einen Stolz darein gesetzt, gegen die eigenen Landsleute um so strenger zu verfahren. Ich für meine Person ehre eine solche Handlungsweise, billige sie aber nicht. Als Besucher der Londoner Weltausstellung fällt mir bei dieser Gelegenheit ein preußischer Juror ein, ich glaube es war ein Schlesier, ein Herr von Gronow*), der die Industriellen seines Vaterlandes mit einer solchen Energie gegen die Jurors aller Nationen vertrat, daß schließlich, statistisch zusammengestellt, die meisten Preise und Medaillen seinen Landsleuten zufielen. Diesen Mann hätte Preußen, und namentlich Schlesien, diesmal in Hamburg gebrauchen können, er würde keineswegs Anstand genommen haben, Schlesiens goldenes Vließ zur Anerkennung zu bringen. — Schade um die von schlesischen Edelheerdenbesitzern aufgewendeten enormen Opfer! Schade, daß ihnen ein solcher Lohn werden mußte.

Was ich am Schlusse meines letzten Briefes (Nr. 32) über die Jury im Allgemeinen sagte, findet in dem soeben ausführlich besprochenen Falle seine vollste Bestätigung. Weg mit jeder Jury bei solcher Ausstellung! Das große Publikum ist die Jury! Ein Beweis der Wahrheit dieses Satzes liegt in den guten Geschäften, die mehrere schlesische Aussteller edler Merinoheerden, trotz ihrer Nichtprämiirung, mit dem Bockverkauf gemacht haben.

Man mochte wohl, wenn auch zu spät, einsehen, daß Schlesien bei der Prämiirung allzu schlecht weggekommen sei, deshalb vertheilte man, oder erfand noch, sogenannte lobende Anerkennungen, für die sich indeß Jedermann bedankte.

Um zur Kategorie ad c überzugehen, so erregten die von G. Campbell, Westminster, Staat Vermont, Vereinigte Staaten, Amerika ausgestellten amerikanischen oder Vermont-Merinos großes Aufsehen. Bei großer Dichtheit im Haar eine vortreffliche Struktur, gleichmäßiger Besatz auf allen Körpertheilen, unter dem Bauche, wie auf dem Rücken. Ein intelligenter oberschlesischer Schafzüchter*)

*) Dies war in der That Herr Elsner von Gronow auf Kalinowitz. D. Red.

*) Soviel uns bekannt, Kammerherr Graf Seherr auf Doberau bei Cosel. D. Red.

diesen schlummernden Reichthum zu heben und nutzbar zu machen. Schon dadurch wird eine Verarmung bis in undenkbare Zeit hinausgeschoben. Bringt ja doch schon jetzt der Bergbau kolossale nutzbare Mineralstoffe zur Oberfläche, die dem Ackerbau nach und nach zu Nutzen kommen*).

Einen größeren Trost, als diese Aussicht auf einstige Benutzung der tieferen Erdschichten kann uns aber die Beobachtung geben, daß nichts auf der Erde wirklich verloren geht. Der Eine mag verschwenden und verarmen, sein Kapital aber geht nicht verloren, gelangt nur in andere Kanäle und wirkt dort befruchtend, bis es in ewigem Kreislaufe wieder an seine Quellen zurückkehrt. Die viel besprochene, mit Recht getadelte Verwendung des Kloakeninhalts großer Städte ist auch eine solche Verschwendung, die wohl das Kapital vorläufig aus den Händen giebt; aber nicht auf Nimmerwiederkehr! Geht denn der Dünger der Flüsse verloren? Theils setzen sie ihn bei Ueberschwemmungen am Flußbette, theils als Delta an den Mündungen ab, befruchten Wiesen und Aecker, auf denen Getreide und Futter wächst, das dann wieder in der großen Stadt verzehrt wird, von dem auch ein Theil zur Vermehrung des Düngers auf dem Lande kommt. Auch im Weltmeere geht nichts verloren. Aus dessen düngenden Theilen nehmen wieder Pflanzen, viele Thiere ihre Nahrung, und durch vielfache Wandlungen kehrt endlich der Dünger zu den Produzenten zurück, sei es direkt, als Fisch-Guano, sei es als Thran 2c. in unzählbaren Fischen — man denke allein an die Heringe, — sei es als irgend ein Erzeugniß der See. Selbst der verstorbene Körper geht nicht verloren, und würde er tiefer als 6 Fuß verscharrt. Der kleinste Wurm wirkt gleich Wilhelm Bauer's maritimem Kameele, er hebt allmälig die verscharrten Schätze zur Oberfläche, und im großen Reiche der Natur ist das Atom beachtenswerth. Wenn Infusorien Inseln bauen, welche Masse Mineralstoffe, die staubartig uns verborgen bleiben, bringen große und kleine Thiere aus tiefstem Grunde zur Oberfläche; was aber dort erst ist, zur Benutzung.

Der „kurzsichtige" Mensch kann nicht den ewigen Kreislauf der Natur stören, er kann sich selbst wohl von ihm zermalmen lassen, seine nächsten direkten Nachkommen mit sich fortreißen, aber in fortlaufender Entwickelung sorgt die gütige Mutter Natur für den Unterhalt ihrer Kinder. Wir können gar nicht unseren Nachkommen den Boden vernichten; wir können wohl unser Kapital verschleudern, unseren Erben nichts hinterlassen; aber Andere werden kommen und wieder ernten, wie auf verfallenden Ruinen sich eine üppige Vegetation entwickelt und über den Gräbern und aus ihnen duftige Blüthenbäume sprießen.

Fort mit dem Gespenst einer durch unsere Schuld hungernden Nachwelt in langen, langen Jahren! So lange die Nachfrage sich steigert, so lange wird auch der Menschengeist Mittel finden, das Bedürfniß zu befriedigen, und Stoff dazu ist endlos, sich stets erneuernd, da, eine Erschöpfung unmöglich, nur die Beschaffung des Stoffs vielleicht beschwerlicher. Dank denen, die uns darauf aufmerksam machen, nicht sinnlos zu verschwenden, sondern billigst haus zuhalten; ihr Verdienst ist so groß, daß wir ein Bischen Spuk mit in den Kauf nehmen können. Paul Hoffmann.

*) Sehr dankenswerth wäre es gewesen, wenn der Herr Verfasser einige dieser nutzbaren Mineralstoffe genannt hätte. D. Red.

Die komparativen Wirkungen verschiedener Düngemittel auf Grasland.

Von Professor Dr. Augustus Völcker.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nun zunächst zu dem Kalk. Nehmen wir an, daß das Land gut drainirt ist, daß es ziemlich porös ist, und daß der Boden eine genügende Tiefe hat, daß aber der Ertrag knapp ist und die Gräser nicht sehr gut sind, — wie sollen die Gräser verbessert und ein größerer Ertrag geschaffen werden? Können wir beide Zwecke durch ein einsichtsvolles Verfahren verbinden, so sollten wir zunächst uns versichern, ob die Weide eine Kalkung erfordert oder nicht, und da Kalk oder Mergel ein billiges Düngungsmittel ist, so sollten wir diese Frage zuvörderst feststellen, bevor wir an größere Ausgaben gehen. Der Kalk hat auf einer Gattung von Grasland Wunder gethan, während er auf andere Gattungen keine Wirkung hervorgebracht hat; ohne Zweifel entstand der Unterschied daher, daß, während manche Weiden eine Menge Kalk enthalten, andere gar keinen enthalten. Die geologische Felsenformation einer Gegend ist nicht immer ein sicherer Führer für die Entscheidung der Frage, ob Land eine Kalkung beansprucht, oder nicht. Ich habe viele Fälle gesehen, in welchen Kalk Ungeheures gethan hat, obgleich das Land auf einer Oolith-Formation lag, die Ueberfluß an Kalksteinfelsen hatte. Oft finden sich in Kalkstein-Regionen Thonboden-Gattungen, die in permanenter Weide niederliegen. Diese sind angeschwemmter Boden; sie sind nicht entstanden aus den Felsen, auf denen sie lagern, sondern sie haben sich aus anderen Felsen gebildet, die Mangel an Kalk hatten, und sind auf Kalksteinfelsen angeschwemmt worden. In manchen Fällen kann Kalk beinahe an die Oberfläche kommen, und Jemand, der nicht mit dem besonderen Charakter des Landes bekannt ist, kann sagen, daß kein Kalk nöthig ist; und doch kann der Boden, trotz dieser Erscheinungen, durch Kalken sehr wesentlich unterstützt werden. Zum Glück kann diese Frage sehr rasch gelöst werden; man lege eine kleine Quantität des Bodens in eine Tasse und mische ihn mit Salzsäure; brauset er stark auf, so ist es ein Zeichen, daß eine Menge von Kalk vorhanden ist, und in diesem Falle erfordert das Land keine Kalkung. Das Ausbleiben des Aufbrausens ist indeß nicht immer ein Anzeichen, daß das Land an Kalk Mangel hat. Ein Boden kann in einer Beschaffenheit sein, in welcher er nicht leicht von Salzsäure angegriffen wird. In diesem Falle würde kein Aufbrausen stattfinden, und doch kann Kalk in dem Boden in hinreichender Quantität vorhanden sein. Durch einfache Analyse jedoch, durch chemische Bestimmung kann diese Frage in sehr kurzer Zeit festgestellt werden, und bevor wir unsere Zuflucht zu einem kostspieligen Mittel für die Verbesserung des Weidelandes nehmen, sollten wir uns vergewissern, ob dasselbe eine Kalkung erfordert oder nicht. Wenn Land von leichter Gattung ist, würde ich empfehlen, daß dieselbe in Gestalt von Mergel, namentlich von Thonmergel, gegeben werde; denn dann wenden wir nicht blos Kalk an, sondern wir setzen auch dem Lande einen Bestandtheil zu, der im Allgemeinen Ueberfluß an Alkalien, Kali und Natron, hat. Ueberdies ist, was wir anwenden, in der Art thätig, daß es die düngenden Stoffe in der Atmosphäre einsaugt und die werthvollen befruchtenden Stoffe, die wir dem Lande in Gestalt von Dung geben, an sich behält. —

Nächstdem sollen wir bemüht sein, den Wuchs guter Gräser zu befördern und die Quantität des Ertrages zu vermehren. Dieses muß durch reichliches Düngen auf wohl drainirtem Lande geschehen. Land, welches so porös ist, daß zu viel Feuchtigkeit oder Wasser in nassen Jahreszeiten nicht lange Zeit hindurch zurückbleibt, und welches in trockener Jahreszeit durch Kapillar-Attraktion Feuchtigkeit von unten an sich ziehen kann, — solches Land macht eine einsichtsvolle Auslage für Dung ausgezeichnet gut bezahlt. Grasland ohne allen Unterschied der Beschaffenheit sollte gelegentlich Hofdung aus dem Grunde erhalten, weil wir in dem Hofdung allein in ökonomischer Weise die Alkalien, besonders Kali, geben können.

(Schluß folgt.)

2000 Thlr. für die „schwarze Jette" — wieviel für gewöhnliche Milchkühe Schlesiens?

Eingebildete Werthe, wie man sie im gesellschaftlichen Leben hat, indem man das Silber und Gold nach seiner Seltenheit, den Diamant nach der Quadratur seines Gewichts bezahlt, giebt es im Geschäftsleben nicht, da hier jeder Gegenstand, auch edles Metall und Juwelen, nur den Werth haben kann, den man, nach seiner materiellen Nutzbarkeit oder momentan für ihn bezahlt; — demnach kennt auch die Landwirthschaft keine Scheinwerthe, keine „todten Kapitale", zahlt sie für „todten Boden" nur so viel, als er Nutzen gewährt, resp. verzinset; — sind Luxusgebäude, Luxusgewächse, Luxusthiere nur Ornamente der Wirthschaft, auf welche der Wirth, als solcher, eben nur so viel giebt, als er nach der gewöhnlichen Redensart: „dafür wieder herauszuschlagen gedenkt". Jedoch giebt es wohl mancherlei Objekte bei der Landwirthschaft, die der Begehr oder der Bedarf anscheinend ganz unverhältnißmäßig im Werthe erhöhen kann; andere Faktoren der Boden- und Kräftenützung, welche oft mit einem Preise bezahlt werden, der durch den zu gewährenden Nutzen gar nicht gerechtfertigt werden zu können scheint. — So hält es der Schlesier für eine Fabel, daß der Belgier das Pfund Flachs bis zu tausend Thaler bezahlt erhalten kann, weil er nicht weiß, wie dieser Spinnstoff eine Theilbarkeit besitzt, vermöge deren eine ganz unglaubliche, zu den künstlichsten Geweben geeignete Fadenmenge von ihm gewonnen wird, so daß für ein Pfund fertiger Waare noch 75 pCt. über jenen Flachspreis gezahlt wird, — für die noch nicht $^3/_4$ Loth schwere Elle Spitzen 40 Thlr.; — so ferner vermag sich der schlichte Landmann nicht vorzustellen, wie man für einen Schafbock bis 1000 Thlr. zahlen kann, weil er nicht weiß, welchen Nutzen ein solches Zuchtthier in der Veredelung einer Heerde gewährt; so sind die hohen Preise für edle Pferde vielen ein Räthsel, bloße Liebhaberei, und so endlich auch erscheint der auf eine Kuh unseres Landes, die „schwarze Jette", bei der Hamburger Ausstellung gebotene und nicht acceptirte Preis von 2000 Thlr. ein, den gewöhnlichen Viehpreisen gegenüber, ganz unverhältnißmäßiger zu sein.

Aber wenn nun die „schwarze Jette", ganz abgesehen von ihrem eigenen Ertrage, in ihrer Nachzucht die Mittel an die Hand giebt, ohne alle weitere Opfer binnen drei Rindergenerationen, also binnen 30 Jahren, nur anstatt 60 Stück Milchkühen zum Werthe von 40 Thlr. pro Stück, deren so viel zu 80 Thlr. zu erziehen, so ist an sich schon der Preis von 2000 Thlr. mehr als überreichlich gedeckt, nnd wenn nun, hierbei nur die weibliche Nachkommenschaft in Anschlag gebracht, unter ihren männlichen Nachkommen in erster und zweiter Generation nur 6 Bullen, im Werthe von 200 Thlrn. pro Stück, gezogen würden, so liegt das Unzureichende jenes Preises auf der Hand. —

Welchen Werth hatte „Hubbak", der Stammvater der Shorthorns, den Robert Colling einer armen Tagelöhnerfrau abkaufte, für England? — oder auch, welchen Werth hatte das erste Malter Kartoffeln, das nach Europa kam, für diesen Erdtheil? — Man kannte den Werth des letzteren gar nicht, und den des ersteren ahnte nur Colling. Aber wenn man nur einigermaßen den zu erreichenden Nutzen in Anschlag zu bringen gewußt hätte, was hätte man für „Hubbak", — was für das Malter Kartoffeln geboten? — Was sich ähnlicher Weise von der „schwarzen Jette" erzielen läßt, weiß man, Dank unserer rationelleren Viehzucht, — und daher denn das enorme Gebot und die Nichtannahme desselben.

Dem spekulativen Viehzüchter gegenüber wird zwar der Oekonom das bekannte Sprichwort von „Hafer" und „Hätt' wer" in Anwendung bringen wollen, oder jene Anekdote, wo der Gastwirth die gekochten Eier, die zehn Jahre lang unbezahlt geblieben, nach den aus ihnen zu ziehen gewesenen Hühnern; der Bauer dagegen die gekochten Erbsen nach dem von ihnen zu gewinnen gewesenen Ernteertrage schätzen wollte; — mindestens, wenn er die Möglichkeit des Nutzens auch in ihrer anderen Bedeutung gelten läßt, „das Risiko" bei der Anlage eines solchen Kapitals auf das Leben einer Kuh entgegenhalten; — aber das Risiko ist eben nicht so sehr groß, da schon das nächste Kalb vielleicht den Verlust des Zuchtthieres ersetzen könnte, — und dann überwiegt der zu erreichende Nutzen den gewagten Aufwand jedenfalls beträchtlich. Nehmen wir also auch an, daß das Kapital in so oder so viel Jahren auf nichts reduzirt würde, so ist der Ersatz dafür wenigstens schon ausreichend, und fragen wir endlich, wie der Ertrag des Nutzstückes überhaupt sich zu einer solchen Preisanlage verhält, so kann sich das bezügliche Verhältniß auch offenbar nicht so ungünstig stellen.

Zwar liegen uns die Personalien der berühmten Kuh nicht ausführlich vor, doch dürfen wir nach den gegebenen Berichten, nach welchen sie täglich über 30 Quart Milch, im ungünstigeren Falle, nach den Beschwerden der Reise u. s. w., über 20 Quart gab, wohl annehmen, daß sie außer dem Kalbe und der für dessen Ernährung erforderlichen Milch, jährlich mindestens 6000 Quart*) gewährt, täglich durchschnittlich 16 Quart, das Quart nur zu 9 Pfen. gerechnet = 150 Thlr., das Kalb nur im Werthe zu 50 Thlr. veranschlagt, giebt 200 Thlr. Brutto auf das Jahr.

Die Unterhaltungskosten, nach Rückrechnung des Düngers, dürften sich nicht über 120 Thlr., oder 50 Pfd. Heuwerth täglich, exkl. Stroh berechnen lassen, und rentirte demnach der Ertrag jedenfalls auf das Kapital von 2000 Thlr. Höherer Milchpreis und größere Milchergiebigkeit werden vielleicht noch günstigere Resultate gewähren, sehr reichliche Fütterung sie auch wohl mehr oder weniger herabstellen, jedenfalls aber können vorstehende Annahmen zur Uebersicht dienen, daß der Preis von 2000 Thlr., als dem reellen Werthe entsprechend, möglich ist.

Wenn sonst eine Landkuh mittleren Schlages ungefähr 1500 Qrt. Milch neben dem Kalbe liefert, also, zu 9 Pfen. pro Quart, jährlich $37^1/_2$ Thlr., und mit dem Kalbe 40 Thlr., die Unterhaltungskosten aber täglich auf 16 Pfd. Heuwerth, ausschließlich des Strohs, zu veranschlagen sind, oder jährlich auf $38^2/_5$ Thlr., so bleibt eine Rente von $1^2/_5$ Thlr. — nach Rückrechnung des Düngers auf das Stroh — oder auf 40 Thlr. Kapital, — was dem mittleren Preise des Landviehes auch entspricht. Die Kapipalsverminderung kommt hier nicht in Betracht, da die ausgemerzte Kuh mit geringen Futtermitteln auf einen Werth gebracht zu werden vermag, der, wenn sie nicht allzu sehr ausgenützt wurde, ihren Anschaffungspreis so ziemlich deckt. —

Die besseren Qualitäten zu 50, 60 bis 70 Thlr. pro Stück haben zwar gegen früher um ein Beträchtliches zugenommen, zieht man man aber eine Fraktion zwischen den verschiedenen Viehschlägen in den verschiedenen Bereichen Schlesiens, so dürften sich sicher nicht über $^3/_5$ des Milchviehbestandes unter der Qualität der mittleren Sorte, und nur $^1/_{10}$ besser als diese stellen. — Die geringeren Sorten von 300 bis 400 Pfd. lebend Gewicht, nämlich bei dürftiger, dem geringen Körperbau nicht einmal entsprechenden Fütterung, rentiren noch nicht einen Kapitalswerth von 15 bis 20 Thlr., wenn man Unterhaltung und Ertrag balancirt, sondern haben nur insofern einen Werth, als sie dafür benützt werden können, die ihnen gereichten, sonst auch gar nicht in's Geld zu setzenden Futtermittel in nutzbare Stoffe zu verwandeln. Der Durchschnittsertrag beträgt bei einer solchen Kuh öfters nicht über 2 Quart Milch pro Tag, oder $7^1/_2$ Pfd. Heuwerth, einschließlich des Kalbes, während der Lebensunterhalt an sich doch schon 7 bis 8 Pfd. Heuwerth erfordert, auf die Milchproduktion und die des Kalbes doch mindestens auch noch $3^1/_2$ Pfd. gegeben werden müssen, das Futter also nur auf 68 pCt. seines eigentlichen Werthes verwerthet wird.

Also nicht die Kuh zu 2000 Thlr. steht zu hoch im Preise, sondern die zu 12, 15, 20 Thlr.! f. f.

*) Graf Pinto, der Besitzer, giebt den Ertrag auf 7000 Quart jährlich an. D. Red.

Provinzialberichte.

Nieder-Schlesien (Kreis Glogau), 16. August. Die unausgesetzt andauernde Hitze und Trockenheit fängt auch auf die Bestellung bereits nachtheilig zu wirken an. An vielen Orten muß die Einsaat von Raps vorläufig ganz unterbleiben, und wo der Boden die Einsaat gestattet, ist doch das Aufgehen und Aufkommen der Pflanze sehr zweifelhaft; jedoch darf ich

soll diese ausgestellte Partie von 9 Thieren mit 1000 Pfund bezahlt und nach Schlesien übergeführt haben.

Für den Freund der Rambouilletzucht gab es überhaupt interessante Stücke auf unserer Ausstellung zu sehen, Thiere mit abnormer Wollbewachsenheit bei kolossalen Figuren; dasselbe gilt von den ausgestellten Southdowns.

Einige Aussteller, in diesem Fache schon routinirt, wußten ihren geschorenen Wollträgern dadurch ein besonderes Ansehen zu verleihen, daß sie bei der Schur die Rückenpartie kurz, die Seitenpartieen aber unverhältnißmäßig länger gehalten hatten.

Andere Schafracen vermochten weniger unser Interesse zu fesseln, wie z. B. die kurzwolligen Shropshires, die Hampshiredowns, Westcountrydowns, die Cotswolds, Lincolns. Vortrefflich vertreten waren einige Partieen Leicester-Schafe.

Die im Katalog gegebene Zahl weist 1771 Schafe auf der Ausstellung nach, von denen freilich mehrere zurückgeblieben waren; im Ganzen war dieser Zweig der Thierzucht vortrefflich vertreten, und wiederum waren es ungarische und böhmische Heerden, welche im hochfeinen Genre glänzten und die allgemeinste Bewunderung erregten, eine Mahnung für die schlesischen Schafzüchter, nicht zu extrem zum Schlichten in der Wollzucht herabzugehen oder durch heterogene Kreuzungen ihr unbestritten herrliches Material sich zu verderben! Schlesiens Boden und Klima ist nun einmal für Erzeugung hochedler Wollen wie geschaffen; der Wechsel der Mode bringt schon jetzt wieder eine erhöhte Nachfrage nach feinem Sortimente hervor, so daß bei dem Mangel an betreffendem Materiale in nicht mehr ferner Zeit für feine Tuchwollen Preise bewilligt werden dürften, welche die in früheren Jahrzehnten angelegten sicherlich bei Weitem übersteigen werden. Hamburg, den 16. August. Peter Smith.

Die Erdbeere Quatre Saisons de Versailles.

Ich ließ mir im Sommer 1862 aus dem pomologischen Institut in Reutlingen ein Sortiment Erdbeeren kommen, nicht, als ob ich mit den von mir kultivirten Sorten unzufrieden gewesen wäre, sondern um zu sehen, was die Gärtnerei inzwischen Neues der Art hervorgebracht hat. Ich überließ es also auch dem Herrn Inspektor Lucas, die besten Sorten, auszuwählen und nannte nur die, welche ich schon besaß. Nur den Zauberer des Nordens (the Wizard of the North) wünschte ich, obwohl ich dem Geschrei der Amerikaner von vornherein nicht traute. Lucas schickte mir 25 Sorten mit seinem Urtheil über die einzelnen, das über den Zauberer ungünstig lautete, und empfahl mir besonders die Quatre Saisons de Versailles. Die Pflanzen von dieser kamen blühend bei mir an und reiften auch nicht wenige Früchte schon im vorigen Herbst; indeß ließ sich ein Urtheil auf dieselben nicht bauen. Jetzt, wo sie wieder getragen hat und noch trägt, kann ich sie beurtheilen und stimme Lucas vollkommen bei: die Quatre Saisons de Versailles ist die beste Monats-Erdbeere, die ich kenne. Sie trägt sehr reich, ihre Früchte sind für eine Monats-Erdbeere groß, $^3/_4$ Zoll lang, $^1/_2$ Zoll dick, sehr zugespitzt, auch nach dem Kelch abnehmend, scharlachroth, süß und gewürzreich. Ich kann also diese Sorte empfehlen, da sie bis in den Oktober vortreffliche Früchte liefert. Die ersten Ausläufer tragen regelmäßig schon im ersten Jahre. Da die Quatre Saisons de Versailles keinen großen Busch bildet, so kann man sie auch enger als andere Sorten, etwa im Verband von $1^1/_2$ Fuß, pflanzen. Prof. Dr. F.

Die landwirthschaftlichen Maschinen in Malapane.

Es liegt uns ein von dem königl. Hüttenamte zu Malapane übersandter Katalog vor, enthaltend Beschreibung nebst Abbildungen der landwirthschaftlichen Maschinen, welche auf dem königl. Hüttenwerke Malapane angefertigt werden.

Dieselben werden nach neuen, auf der Industrie-Ausstellung zu London im Jahre 1862 angekauften englischen Modellen gearbeitet, und zeichnen sich namentlich durch Sauberkeit, leichte Handhabung und vorzügliches Eisen aus, so daß Malapane sich wegen dieses Industriezweiges eines sehr verbreiteten guten Rufes erfreut und nach weiter Ferne hin seine Fabrikate liefert. Die Preise sind in Anbetracht der guten Arbeit nur civil zu nennen, und glauben wir mit der Empfehlung dieser Fabrikate des königl. Hüttenamtes zu Malapane der guten Sache einen Dienst zu erweisen. Wir selbst hatten mehrfach Gelegenheit, die Maschinen dieser Fabrik in Thätigkeit zu sehen und ihre Vorzüge von praktischen Landwirthen rühmen zu hören. Eine Veröffentlichung des Preisverzeichnisses soll in der nächsten Nummer dieser Zeitung erfolgen.

[Haidschnucken aus der Lüneburger Haide.] Die Wolle dieser Thiere findet wegen ihrer Härte und haarigen Beschaffenheit nicht den erwünschten Beifall; mehr gefallen diese ziegenartigen Thiere dagegen ihres saftigen und wohlschmeckenden Fleisches wegen, und insbesondere auch deshalb, weil sie die aus der Kreuzung mit kluftwolligen Böcken hervorgegangenen Lämmer ausgezeichnet nähren, also vorzügliche Zuchtthiere abgeben. Die Lämmer haben alle die äußern Eigenschaften des Bockes, als: stärkere Knochen, dichteren Wollstapel, und sind, wo der Bock es ist, ungehörnt. Dagegen vereinigen sie das muntere, naschhafte, neckische Naturell der Mutter in sich.

es nicht unterlassen, mitzutheilen, daß ich bereits frisch aufgegangene Rapsfelder gesehen habe; diese frühen Saaten haben ihr Dasein nur einem schwachen Regen, der in der vorigen Woche fast den ganzen Kreis traf, hauptsächlich zu danken. Auf den schweren Oderböden findet natürlich die Bestellung unter doppelten und dreifachen Schwierigkeiten statt, die Erdklöße haben einen bedenklichen Umfang, ebenso Härte erlangt. Auf solchen Aeckern thut die Regenwalder Ringel-Doppelwalze, welche, von 4 Pferden gezogen, auf acht Fuß Breite mit 21 Ctr. 80 Pfd. Gewicht ringelnd und zermalmend wirkt, die besten Dienste, und macht, unmittelbar hinter dem Pfluge angewendet, den Acker so klar, daß das Eggen unnöthig ist, und von Klößen natürlich ist — keine Rede mehr. Dieses nützliche Instrument, welches auf den Ostseegütern mit notorisch schwerem Lehmboden längst sich eingebürgert und alle übrigen Walzen, Schollenbrecher u. s. w. dort verdrängt hat, wird in Regenwalde gebaut in der dortigen Aktienfabrik, und kostet an Ort und Stelle 120 Thaler. Dieses Instrument arbeitet mit zwei hintereinander und ineinandergreifenden Reihen gezahnter Scheiben, ähnlich der Anordnung der gewöhnlichen Ringelwalzen, und erfordert keine größere Zugkraft als z. B. der Croskill'sche Schollenbrecher, den es in der Leistung bei Weitem übertrifft. Die Scheiben stehen an eisernen Axen und rotiren jede für sich. Diese Art Walzen lassen sich bereits zu einem Preise von 100 Thlrn. herstellen, kleiner und größer werden sie gefertigt bis 135 Thlr., in welchem Falle sie 2400 Zoll-Pfd. wiegen. †.

Aus dem Kreise **Gr.-Strehlitz** wird uns unterm 16. August berichtet: Bei uns herrscht nicht allein eine tropische Hitze, — am 9. hatten wir 32° R. im Schatten und 42° R. in der Sonne, — sondern auch eine solche Dürre, daß sämmtliches Vieh auf Winterfutterung gestellt ist und an vielen Orten alles Wasser halbe Meilen weit hergeholt werden muß.

Auf den Kalkböden trocknet das Laub an den Bäumen, ohne gelb zu werden, so daß man es zu Pulver zerreiben kann; in den Forsten verschmachten die Rehe und auf den Feldern Hasen und Hühner.

Auswärtige Berichte.

Königsberg. [XXIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.] Immer näher rückt die Zeit, welche die Land- und Forstwirthe Deutschlands und der Provinz in den gastlichen Mauern von Königsberg vereinigen soll. Der so oft bemerkte Indifferentismus vieler unserer Gewerbsgenossen, wo es sich um die Betheiligung an gemeinschaftlichen Unternehmungen handelt, wo ist er angesichts des bevorstehenden Festes geblieben? Spurlos ist er geworden! Vergebens forschen wir nach einem Landwirth in unserer Gegend, der, im Besitz der nöthigen Zeit, Mittel und Gesundheit, die Versammlung meiden will. Zahlreich sind die Anmeldungen, und wohl keine der früheren Versammlungen zählte 6 Wochen vor ihrer Eröffnung bereits die Zahl von nahezu 1000 Mitgliedern, wie es hier der Fall ist. Kein Zweifel, daß dieselbe noch nicht die Hälfte der wirklich zu erwartenden Zahl repräsentirt.

Mit großer Spannung sehen wir der Versammlung entgegen, deren Ausfall von großer Wichtigkeit für die Stellung ist, welche die Provinz für die Folge in den Augen der deutschen Landwirthe einnehmen soll. Denn wenn auch — wir müssen es leider berichten — nicht Aussicht ist, daß unsere deutschen Gewerbsgenossen in großen Schaaren der entlegenen Provinz zueilen werden, weil die eben beendigte große Ausstellung in Hamburg die Zeit und Kräfte einer Zahl unserem Unternehmen geneigter Landwirthe genügend erschöpft hat, so werden wir doch die meisten der geachteten Namen von dort nicht vermissen, und das, was ihre Träger hier sahen, wird sich hinübertragen in alle Gauen des deutschen Vaterlandes.

Wir freuen uns deshalb, mit einiger Genugthuung auf unsere Ausstellung blicken zu dürfen. Wenn man berücksichtigt, daß Königsberg nur nach zwei Richtungen hin Eisenbahnverbindung hat, und daß deshalb eine Ausstellung nur aus der engeren Umgegend und den wenigen Punkten, die gerade in der Nähe der Eisenschienen liegen, beschickt werden kann, so wird man genöthigt sein, die Zahl von weit über 1000 Thieren, wie sie die Anmeldelisten ergeben, hoch zu finden. Sie giebt Zeugniß davon, daß die Provinz nicht arm an vorzüglichen Thieren ist. Sicher wäre die Zahl der angemeldeten Thiere weit größer, wenn nicht eine Sichtung stattgefunden hätte, indem Kommissionsmitglieder und Vereinsvorstände in verschiedenen Vorschauen diejenigen Thiere bezeichnet haben, welche des freien Transportes auf der Eisenbahn würdig erschienen. Die Ausstellung wird des Interessanten außerordentlich Vieles bieten, und wenn auch nicht, wie bei einer internationalen, Produkte aus der ganzen Welt sich den Rang streitig machen, so wird der Kampf unter den Interessenten aus der Provinz nicht minder heiß werden. Ohne Zweifel wird namentlich die Provinzial-Ausstellung edler Pferde geeignet sein, ihrer Reichhaltigkeit wegen Aufsehen zu machen, und die für 3000 Zuschauer auf dem Ausstellungsplatz erbauten Tribünen, zu denen selbstverständlich die Mitglieder der Versammlung freien Zutritt haben, und zwischen denen in festlichem Aufzuge die prämiirten Thiere hindurchgeführt werden sollen, dürften wohl nicht alle Schaulustigen aufzunehmen im Stande sein, welche 15 Sgr. für einen Platz zu opfern bereit sind.

Auch die internationale landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung, welche zum Theil vereinigt mit der Provinzialproduktenschau in dem alten Exerzierhause auf Herzogsacker, zum Theil auf dem danebenliegenden Platz unter geräumigen Schuppen in den Tagen vom 23. bis 29. August dem Publikum geöffnet sein wird, verspricht recht großartig zu werden. Weit über ein Dutzend Lokomobilen wird einem kleinen Theil der angemeldeten c. 500 Nummern als bewegende Kraft dienen. Leider wird es an dem nöthigen Terrain fehlen, um die 30 Erntemaschinen, welche angemeldet sind, arbeiten zu lassen. Die angemeldete Straßenlokomotive sowohl, wie die erwarteten Dampfpflüge, beide Apparate in der Provinz noch nie gesehen, werden sich täglich in Thätigkeit zeigen.

Beide Listen, auf Grund deren bereits die umfangreichen Bauten auf dem von der königl. Kommandantur bewilligten Herzogsacker beginnen, (sowohl die für die Anmeldungen zur Prov.-Thierschau, als auch die für die internationale Maschinen-Ausstellung) sind noch nicht geschlossen; und nachdem die königl. Staats-Regierung die Rückerstattung des auf ausländischen Maschinen lastenden Eingangszolls, sobald dieselben über die Grenze zurückgehen, gewährt hat, so steht zu erwarten, daß noch eine Menge Anmeldungen vom Auslande eingehen werden.

Zu Preis-Richtern sind zum größten Theil hervorragende Fachmänner aus Deutschland gewählt worden, von denen nur ein kleiner Theil die Wahl abgelehnt hat.

Die Quartier-Kommission ist bemüht, die nöthigen Quartiere für diejenigen Festgenossen, die hier ein festes Absteigequartier nicht bereits haben, zu ermitteln. Die Mitglieder werden daher gut thun, sich bei Zeiten an das Präsidium zu wenden, zugleich auch anzugeben, ob das Quartier gratis oder gegen Entschädigung (Normalsatz 1 Thlr. pro Tag incl. Kaffee) gewünscht wird.

Die Festgabe, ein, die Kulturverhältnisse Preußens nach jeder Richtung hin beleuchtendes und von Gelehrten und Fachmännern verfaßtes Werk, von 38 Bogen Stärke, welches den Festgenossen gratis überreicht wird, nähert sich der Vollendung und verspricht eine Lücke in unserer heimatlichen Fachliteratur auszufüllen.

Die Kommission für die große Exkursion nach Trakehnen ist eifrig mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt. Voraussichtlich werden 1800 Festgenossen am 26. August in zwei Gratisextrazügen um 6 und 6¼ Uhr früh Königsberg verlassen, um nach ihrer Ankunft auf dem Bahnhof Trakehnen 120 bereitstehende Erntewagen (deren jeder mit 5 Strohsitzen zur Aufnahme von 15 Personen versehen ist), zu besteigen und eine Rundfahrt durch die hauptsächlichsten Gestüts-Vorwerke zu unternehmen. An bestimmten Punkten neben dem Wege werden die Heerden aufgestellt sein, und an denselben die einzelnen Wagengruppen (je 10—12) genügende Zeit halten, damit die Festgenossen dieselben auf einige Augenblicke zur Besichtigung der Pferde verlassen können. In Trakehnen selbst folgt das Vorreiten der Hauptbeschäler und demnächst das königl. Dejeuner in der Reitbahn. Der einbrechende Abend entführt die Gäste wieder gen Königsberg.

Großes Interesse wird namentlich allen Technikern die Besichtigung der ingeniösen geneigten Ebenen gewähren, welche in dem oberländischen Kanal die Stelle der Schleusen ersetzen. Sie sind unseres Wissens die einzigen ihrer Art in Europa. Dorthin richtet sich also die Exkursion der sich dafür speziell interessirenden Festgenossen am letzten Tage (den 29. August). Leider lassen die Verhältnisse die Betheiligung sämmtlicher Festgenossen an dieser Exkursion nicht zu. Der Abend findet diese Gesellschaft wieder im Schlosse zu Marienburg, während das Gros der Versammlung bereits früher in Extrazügen über Marienburg und Dirschau gen Danzig sich fortbewegt hat, nachdem es in der ersten der genannten Städte die herrlichen Prachtbauten der welthistorischen Ordensburg, in der zweiten die nicht minder berühmte Weichselbrücke genau in Augenschein genommen hat.

Demnächst wird Danzig, das deutsche Venedig, die heimkehrenden deutschen Gäste bei sich aufnehmen. Die Umgegend von Danzig, das reizende Kloster Oliva, die Badeorte Zoppot, Neufahrwasser mit dem Hafen, der Rehde, die königliche Werft, alle diese Punkte werden ihren alten Ruf in Deutschland bei dieser Gelegenheit auffrischen.

Die Forstwirthe werden, wie wir hören, die Forsten Warnicken (der bekannte romantische Theil des Ostseestrandes), Fritzen u. a. m. besuchen. Außerdem wird es den Gästen nicht an Gelegenheit fehlen, durch den Besuch der namhaftesten Wirthschaften der Umgegend von Königsberg Einblick in die Wirthschaftsverhältnisse der Provinz zu gewinnen. Auch hören wir, daß ein kleiner Streifzug durch das in der „Festgabe“ besonders behandelte Weichseldelta, in weitern Kreisen bekannt, sowohl durch den patriarchalischen Sinn und die Wohlhabenheit seiner zum Theil mennonitischen Bewohner, wie durch seine eigenthümlichen Deichverhältnisse und die außerordentliche Fruchtbarkeit, vorbereitet wird.

Der über der Schloßkirche befindliche und von Sr. Majestät zu den Plenarsitzungen bewilligte Moskowitersaal wird aus akustischen Rücksichten um ⅓ seiner enormen Länge durch eine spanische Wand verkürzt werden. Im vorderen Raume werden voraussichtlich die vom königl. Handelsministerium erbetenen Modelle der Weichsel- und Nogatbrücken und der geneigten Ebenen des oberländischen Kanals zur Ansicht stehen. Zu den Sektionssitzungen werden, wie gehofft wird, die Räume der neuen Universität bewilligt werden.

Aber dem Ernst gegenüber will auch der Frohsinn sein Recht. Und wenn auch der ganze Apparat der Versammlung mit seinen Ausstellungen und Prämiirungen, mit seinen Exkursionen und Aufnahmen dem ernsten Manne als das würdigste Fest erscheinen wird, welches die Provinz den deutschen Gästen bereiten konnte, so mag es dieselbe den Bürgern der Stadt herzlichen Dank wissen, daß dieselben, wie verlautet, es sich nicht nehmen lassen wollen, ihrer Freude über den Besuch der deutschen Gäste in einer kleinen Festlichkeit Ausdruck zu geben. Dem Wunsche des Präsidiums, den Gästen die Zierde Königsbergs, den schönen Schloßteich mit seinen romantischen Ufern, in brillanter Illumination zu zeigen, sind die Logen mit großer Freundlichkeit entgegengekommen, indem sie für einen Abend der Festwoche die prächtigen Gärten zur Disposition gestellt haben.

Alles zusammengenommen ist wahrlich geeignet, bei den deutschen Gästen Interesse zu erregen, nicht blos wegen der Mannigfaltigkeit, wie sie ein so enger Rahmen einer Provinzial-Ausstellung zuließ, sondern auch wegen der Bedachtsamkeit und Energie, mit der alle Einrichtungen seitens der Kommissionen getroffen worden. Und wenn auch das Präsidium nach dem Schluß der Versammlung nicht im Besitz eines Ueberschusses sich befinden wird, so wird es die Beruhigung haben, daß sowohl den Ausstellern, wie den Besuchern gegenüber Anstand und Uneigennützigkeit gewahrt worden sind. H.

Grundzüge der „Koppe-Stiftung“

nebst kurzen Motiven.

Die „Koppe-Stiftung“ soll ihren Sitz in Berlin und an ihrer Spitze ein Kuratorium haben, welchem stets ein männlicher großjähriger Descendent Koppe's, der diesen Namen trägt, so lange ein solcher am Leben, als stimmberechtigtes Mitglied angehört.

Die Stiftung, welche ihre Mittel aus einmaligen, wie aus laufenden, jährlichen Beiträgen gewinnt, ist bestimmt:

I. Zur vorübergehenden oder auch dauernden Unterstützung würdiger landwirthschaftlicher Beamten, im Falle dieselben durch Krankheit, unverschuldete Dienstlosigkeit oder Invalidität hilfsbedürftig werden, desgl. zur Unterstützung ihrer Wittwen und Waisen; sodann, wenn die Mittel es gestatten, auch

II. zu Beihilfen behufs Förderung der praktischen, wie theoretischen Fachbildung strebsamer Landwirthe; und

III. womöglich auch zur ermunternden Belohnung hervorragender Leistungen im Dienste der Landwirthschaft durch Verleihung eines „Koppe-Preises.“

Zu I.

In fast allen Provinzen des preußischen Staates, wie in dem größten Theile Deutschlands hat sich in der Reihe unserer gemeinnützigen Institute längst eine große Lücke fühlbar gemacht, die auch der Heimgegangene, dessen Verdienste wir ehren wollen, deutlich erkannte und häufig beklagte, daß nämlich für die vielen, so oft in unverschuldete Bedrängniß gerathenden landwirthschaftlichen Beamten es noch so sehr an einer wirksamen Hilfe und Zuflucht in Nothfällen fehle; denn nicht allen Landwirthen ist es vergönnt, für ihre Gehilfen und Diener, wenn sie dessen bedürfen, so zu sorgen, wie Koppe es für recht fand und durch die That bewährte; — Allen ein nachahmenswerthes Beispiel.

Um die sonach bestehende Lücke auszufüllen, um für die Bedrängten einen Mittelpunkt zu schaffen, von dem aus ihnen mit Rath und That geholfen werden könnte, ist seit etwa 12 Jahren in verschiedenen Gegenden Mancherlei geschehen, insbesondere dadurch, daß Assoziationen entstanden, welche als Oekonomen- oder Beamten-Hilfs-Vereine sich das Ziel gesetzt haben, sowohl durch Stellennachweis, als auch durch Geldunterstützungen zu wirken, welche letztere durch Beiträge theils von Gutsbesitzern, theils von landwirthschaftlichen Beamten selbst zusammengebracht werden, in der richtigen Erkenntniß, wie wesentlich es auch hier sei, die Betheiligten auf den Weg der Selbsthilfe zu leiten und dabei kräftig zu stützen.

Wahrlich, ein schöneres Ziel, als diesen Bestrebungen sich anzuschließen, können die Freunde und Verehrer Koppe's sich nicht setzen, Koppe's, dessen Lebensgang es fügte, daß er allen Klassen angehörte, die der Landwirthschaft dienen, um zu einem ihrer ersten Leiter und Sterne erzogen zu werden, Koppe's, des Menschenfreundes, der stets daran mahnte, nicht nur Reinerträge und Geld aus der Landwirthschaft zu erzielen, sondern auch Derjenigen zu gedenken, welche dem Dienste der Landwirthe Kopf und Arme widmen, die das Ihrige, und oft in bedeutendem Maße, dazu beitragen, des Prinzipals Vermögen, sei es, zu bewahren, sei es, reich zu mehren.

Dabei ist es keine Frage, daß, so großen Anklang Bestrebungen der erwähnten Art auch vielfach gefunden haben, so ausgedehnt in einzelnen Gegenden, z. B. neuerdings in Preußisch-Schlesien, die Betheiligung an den Beamten-Hilfs-Vereinen hervorgetreten, doch viel in dieser Richtung noch zu thun übrig bleibt, selbst da, wo dergleichen Vereine bestehen, aber mit ihren Kräften nicht überall hin ausreichen, geschweige denn in denjenigen Gegenden, welche solcher Vereine noch entbehren.

Hier beginne das Gebiet der Koppe-Stiftung. Sie wird sicher gut thun, eine Verbindung mit den der gleichen Unterstützungs-Aufgabe dienenden, nach Umfang und Mitteln örtlich verschieden organisirten Beamten- oder Oekonomen-Hilfs-Vereinen, wie deren z. B. in den preußischen Provinzen Schlesien, Preußen, in der Mark bestehen, herzustellen, jedoch ohne einerseits die Selbstständigkeit und freie Bewegung dieser Vereine zu beeinträchtigen oder andererseits der Koppe-Stiftung Verpflichtungen aufzuerlegen, welche den Vereinen als solchen obliegen, namentlich also mit Vermeidung einer Vermischung der beiderseitigen Fonds.

Die Stiftung wird ihre Wirksamkeit jedenfalls auf die ganze preußische Monarchie, aber auch nach Maßgabe der von der General-Versammlung zu treffenden und in das Statut aufzunehmenden näheren Bestimmungen auf solche Theile Deutschlands erstrecken, welche werkthätige Theilnahme an dem Unternehmen durch Zeichnungen an den Tag legen.

Die Kosten der Verwaltung der Stiftung sind auf das geringste Maß einzuschränken, damit nicht die vorhandenen Mittel zum großen oder gar größten Theile, wie bei kleineren Stiftungen so leicht geschieht, dadurch absorbirt werden. Es erscheint daher vorläufig räthlich:

1) Die Unterstützung auf Geld-Unterstützung und zwar auf eine solche zu beschränken, welche nur auf Antrag eines der bestehenden Beamten-Hilfsvereine oder in dessen Ermangelung eines landwirthschaftlichen Central- oder Hauptvereines erfolge.

2) Die Zahlung von Unterstützungen (insbesondere Pensionen) nicht ausschließlich direkt zu übernehmen, sondern theilweise, wenn nicht größtentheils durch Anlehnung an eine der bestehenden soliden Versicherungs-Gesellschaften zu bewirken, etwa in der Art, daß einfache und abgekürzte Versicherungen des Lebens einzelner Personen zu Gunsten der „Koppe-Stiftung“ abgeschlossen, desgleichen Renten erworben werden, welche im Falle des Todes der betreffenden Personen oder des Eintritts des bezüglichen Lebensjahres (z. B. bei abgekürzten Lebensversicherungen) der Stiftung zur Disposition stehen und von ihr zu Gunsten der Erben dieser Personen oder dieser Personen selbst verwendet werden, falls dieselben, wie in der Mehrzahl der Fälle zutreffen wird, zur Zeit wirklich hilfsbedürftig sind, im Falle sie es aber in Folge irgend eines Umstandes nicht sein sollten, zu Gunsten anderer, der Stiftung empfohlener Hilfsbedürftiger ihre Verwendung finden.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau.

— **Die Chemie der Ackerkrumen**, von Dr. G. J. Mulder, Professor der Chemie in Utrecht. Nach der holländischen Original-Ausgabe deutsch bearbeitet von Dr. Johannes Müller, 3 Bände. Berlin 1863. Akademische Buchhandlung. Preis 7½ Thlr.

Ueber den Inhalt des Originals hier ein Urtheil auszusprechen, kann unsere Absicht nicht sein: dasselbe ist im Jahre 1859 erschienen und hat sich längst seinen Ruf erworben. Die Uebersetzung, welche vor uns liegt, und zu welcher der Herr Uebersetzer ein erläuterndes Vorwort leider nicht gegeben hat, muß uns aber im Jahre 1863 dadurch auffallen, daß sie keinerlei Zusätze oder Erklärungen enthält, welche doch die agrikultur-chemischen Forschungen in den letzten Jahren ganz besonders nothwendig gemacht hätten. Wenn man auch den Standpunkt Mulder's in Betreff der behandelten Wissenschaft einnimmt, so hat man doch, ganz besonders bei der Bearbeitung eines fremden Werkes für Deutsche, die Verpflichtung, von den neuesten deutschen Forschungen, welche seit dem Erscheinen des Originals bekannt geworden sind und gerade jetzt ein so hohes Gewicht erlangt haben, an den betreffenden Stellen Notiz zu nehmen und sie wenigstens kurz zu besprechen. Diese Verpflichtung wird leider von den meisten Bearbeitern fremder Werke zu sehr übersehen, und aus dieser Vernachläßigung gehen eine Menge von Nachtheilen hervor, welche wir hier nicht hervorzuheben brauchen, welche aber einen großen Theil des Nutzens solcher Uebertragungen mindestens paralysiren. * * *

Lesefrüchte.

[Ersatz der sogenannten Senfteige.] Die Bereitung dieses in mannigfaltigen Krankheiten zum Reiz der Haut angewendeten Mittels ist umständlich und unsicher, da häufig durch Anwendung zu heißen Wassers beim Anmachen die Bildung des reizenden Senföls ganz unterdrückt wird. Mischt man 45 Theile Glycerin mit 1 Theil Senföl und wendet die Mischung zum Einreiben an, so erhält man ganz denselben, stets sicheren Erfolg, wie von einem solchen Senfteige. (Bresl. Gew.-Bl.)

[Rasenhobel und Gartenwalze.] Herr E. v. Dusy hatte die Gefälligkeit, in der zweiten diesjährigen Monats-Versammlung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien seinen aus England eingeführten Rasenhobel sammt Gartenwalze auszustellen. Ersteres Geräth ist eigentlich nur Schönheitssache, aber zur Herstellung eines schönen Rasens unentbehrlich, und gehört insofern zu den Bedürfnissen eines jeden Garten- oder Park-Besitzers. In England giebt es kaum einen Rasenplatz von 10 □ Klafter Größe, der nicht mit solchen Rasenhobeln geschoren wäre. Man hofft, die Maschine demnächst in Wien öffentlich arbeiten zu sehen. Näheres hierüber dürfte durch Herrn Dr. Arenstein in Wien zu erfahren sein.

[Um verkümmerten jungen Schweinen aufzuhelfen,] soll man Leinkuchen zu einem feinen Pulver zerstoßen und davon alle Tage Morgens früh, bevor das Schwein gefressen, einen Eßlöffel voll (oder nach Maßgabe und dem Zustande des Schweines mehr oder weniger), mit saurer Milch vermischt, jenem eingeben, nach 8 Tagen aber die Gaben etwas vergrößern, und so lange damit fortfahren, bis sich das Schwein vollends erholt und Zeichen der Gesundheit an sich hat. — Dies Mittel mag allerdings sehr wohlthätig wirken, nur wird es mit dem Eingeben, was bekanntlich bei Schweinen sehr schwierig ist, bedenklich sein. Vielleicht aber frißt der Patient jene Mischung von selbst? (Nach Röver's Hausfr.)

[Das Kochen der Kartoffeln.] Im „Pr. W.“ wird darüber Folgendes geschrieben: Man bringe das Wasser, worin man die Kartoffeln kochen will, erst zum Kochen, gieße es dann kochend über dieselben und stelle sie damit sofort auf das Feuer. Sobald die Kartoffeln nun gar sind, gieße man das Wasser von denselben rein ab, decke sie darauf wieder gut zu und lasse sie nun noch einen Augenblick so stehen. Die Kartoffeln werden dadurch ungleich wohlschmeckender, als wenn sie mit kaltem Wasser auf das Feuer gestellt werden, wie das vielfach zu geschehen pflegt. Gewiß wird das hier mitgetheilte Verfahren vielen Hausfrauen bereits bekannt sein, manchen dagegen auch nicht, und diese letzteren werden gebeten, demselben freundliche Beachtung zu Theil werden zu lassen.

(Hann. Land- u. Forstw. Vereinsbl.)

Besitzveränderungen.

Bauergut Nr. 24 zu Stabelwitz, Kreis Breslau, Verkäufer: Gutsbesitzer Finger auf Poremba, Käufer: Rentier Kratzenberg in Potsdam.

Rittergut Wadelsdorf, Kr. Spremberg, Verkäufer: Rittergutsbesitzer v. Schelscher, Käufer: verwittw. Kaufmann Pappritz in Dresden.

Rittergut Dubrauke, Kr. Spremberg, Verkäufer: Rittergutsbesitzer v. Schlieben, Käufer: früherer Rittergutsbesitzer Hehn zu Berlin.

Bauergut Nr. 11 zu Rengersdorf, Kr. Sagan, Verkäufer: Kaufmann Friedrich in Bunzlau, Käufer: Gutsbes. Finger zu Reichenbach in Schles.

Rittergut Polnisch-Hammer, Kr. Trebnitz, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Rummler, Käufer: Oekonom Menz aus Baumgarten.

Scholtisei Nr. 37 in Mittel-Conradswaldau, Verkäufer: Scholtiseibesitzerin Weichert, Käufer: Freigutsbesitzer Rummler in Görtelsdorf.

Rittergut Ober-Mittel-Kummernick, Kr. Liegnitz, Verkäufer: Amtsrath Thaer'sche Erben, Käufer: Fabrikbesitzer Treutler u. Comp.

Das „Ober-Vorwerk“ zu Tormendorf, Kr. Rothenburg, Verkäufer: Kaufmann Vogt in Bunzlau, Käufer: Kaufmann Friedrich in Bunzlau.

Rittergüter Ober- und Nieder-Mechau, Kr. Guhrau, Verkäufer: verwittw. Rittergutsbes. Kahle, Käufer: Rittmstr. v. Kalkreuth in Polkwitz.

Bauergüter Nr. 9 u. 12 zu Striese, Kr. Trebnitz, Verkäufer: Gutsbesitzer v. Sibler, Käufer: Lieutenant Krause in Breslau.

Erbscholtisei Nr. 1 zu Nieder-Heidau, Verkäufer: Erbscholtiseibesitzer Lindner, Käufer: früherer Erbscholtiseibesitzer Weinert zu Parchwitz.

Rittergut Kochsdorf, Kr. Sagan, Verkäufer: Rittergutsbes. Haubold, Käufer: Oekonom Haubold.

Rittergut Waltersdorf, Kr. Löwenberg, Verkäufer: Gräfin Hoyas-Sprinzenstein'sche Erben, Käufer: Rittergutsbesitzer Thamm auf Ketschdorf.

Freigut Nr. 1 zu Tscheschkowitz, Kr. Guhrau, Verkäufer: Gutsbes. Bogedain, Käufer: Wirthschafts-Inspektor Rother in Comorno.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: August 24.: Bladen, Friedland (Kr. Falkenberg), Gleiwitz, Hundsfeld, Kl.-Kotzenau, Landsberg, Liebau, Namslau, Naumburg a. B., Neusalz, Raudten, Trebnitz, Wansen. — 25.: Steinau a. O., Striegau, Tschirnau. — 26.: Beuthen a. O., Hirschberg. — 27.: Falkenberg, Steinau O.-S. — 29.: Neustädtel.

In Posen: August 24.: Margonin. — 25.: Barcin, Bnin, Czarnikau, Fordon, Gembic, Lekno, Neustadt b. P., Obornik, Stenszewo, Wielichowo, Wreschen. — 26.: Grabow, Jaroczyn, Schlichtingsheim, Wrongrowiec. — 27.: Grätz, Nakel.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 34.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 34. **Vierter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.** **20. August 1863.**

Die Wolleinfuhr nach England vom Jahre 1862.

Die große Handelsfirma: Gooch and Cousens, wool warehouse keepers, in London veröffentlicht nun schon seit einer langen Reihe von Jahren die Berichte über die Einfuhr von allen nach England jährlich eingehenden Wollen, welche theils von den englischen Kolonieen, theils vom Auslande her dorthin gelangen, und da zu Anfang dieses Jahres bereits einige Notizen und Zusammenstellungen aus diesen Wollimporten nach England bis zum Jahre 1861 wiedergegeben worden sind, so glauben wir unseren Lesern etwas Interessantes zu bieten, wenn wir den Inhalt dieser Berichte hier mittheilen, welche unter dem Titel: „Importation of Colonial and Foreign wool into London, Liverpool, Hull and other ports" an alle Wollhändler und Wollfabrikanten Englands regelmäßig versandt und gleich den Coursberichten von der Börse in den einzelnen Comptoiren regelmäßig ausgehängt werden.

Die Berechnung der Zahlen geschieht nach englischen Ballen, der Ballen zu 300 engl. Pfunden, und wollen wir nur kurz dabei bemerken, daß der Zoll-Centner zum englischen Centner in solchem Verhältnisse steht, wie etwa zu dem früheren preußischen Centner; denn es hat der deutsche Zoll-Centner 110,232 engl. Pfunde, und der englische Centner ist umgekehrt wieder 1 Ctnr. 1,604 Pfd. Zollgewicht. Nahezu ist also der englische Ballen einiges weniger wie drei Zoll-Centner.

Wir lassen jetzt die Zahlen der Importe folgen und fügen daneben zur besseren Uebersicht und Vergleichung immer gleich die Zahlen von der Einfuhr des vorigen Jahres hinzu. Danach betrug nun aber:

Die Gesammteinfuhr aller Wollen nach England, worunter also die Kolonial- und die fremdländischen enthalten sind, im Jahre 1862 567,668 Ballen, gegen 504,162 Ballen im J. 1861, es hat sich daher diese Gesammteinfuhr abermals um über 63,000 Ballen in einem Jahre vermehrt. Hieran partizipirte ganz Australien, also nicht blos der Kontinent dieses Welttheils, sondern auch die Inseln der Südsee, Neu-Seeland und Tasmania, mit 226,015 Ballen, gegen 208,833 Ballen im Jahre 1861, und von den einzelnen australischen Staaten lieferten dazu:

		im Jahre 1861.
1) Queensland u. Neu-Süd-Wales	59,120,	gegen 55,229 Ballen,
2) Tasmania (Van-Diemensland)	16,862	= 16,140 =
3) Neu-Seeland	26,658	= 23,367 =
4) Viktoria	86,070	= 84,768 =
5) Süd-Australien	32,800	= 27,257 =
6) West-Australien	2,290	= 2,072 =

Aus dieser Uebersicht erhellt, daß Australiens Wollimport abermals um ca. 18,000 Ballen (ca. 54,000 Ctnr.) Wolle in einem Jahre in die Höhe gegangen ist, und daß jeder einzelne von den australischen Staaten dabei überdies, und zwar stellenweise ganz ansehnlich, seine Wollproduktion vermehrt hat. Obenan das reiche Viktorialand mit schon nahe an 90,000 Ballen, und nächst ihm das am ältesten kolonisirte Neu-Süd-Wales mit gegen 60,000 Ballen.

Auch das Vorgebirge der guten Hoffnung hat in seiner Wollausfuhr nach England im vorigen Jahre zugenommen, denn es lieferte 66,841 Ballen gegen 61,734 Ballen im Jahre 1861.

Ostindien ferner sendete im Jahre 1862 52,749 Ballen zum Weltmarkt, gegen 58,850 im J. 1861.

Deutschland betheiligte sich dagegen diesmal mit 29,238 B., während es im J. 1861 nur 11,075 Ballen beitrug, und es ist so nach wieder auf 5 pCt. von der Gesammteinfuhr, gegen nur 2 pCt. im J. 1861, heraufgegangen.

Spanien hatte nur 1,994 Ballen geliefert, gegen 3,238 B. im Jahre vorher, und es ist dies Land also abermals erheblich zurückgegangen.

Portugal dagegen hat sich bis zu 11,482 Ballen erhoben, gegen 9,098 Ballen im Jahre 1861.

Auffällig hat sich die russische Wolleinfuhr vermehrt, denn sie betrug 40,302 Ballen, gegen nur 31,823 Ballen im Jahre vorher.

Unbedeutend ist aber der Import von Italien, denn es sind dies nur 890 Ballen, gegen allerdings blos 183 B. im J. 1861.

Vom Hafen von Triest wurden ferner diesmal 1821 Ballen entsendet, gegen 1445 B. im Jahre vorher.

Recht bemerkbar macht sich schon die türkische Wollausfuhr, denn sie betrug im Jahre 1862 schon 11,159 Ballen, gegen 5,584 Ballen im J. 1861, also etwa so viel wie die deutsche Wolleinfuhr nach England im J. 1861 ausmachte.

Griechenland dagegen hat nur 226 Ballen überhaupt geliefert, gegen 245 Ballen im Jahre vorher.

Dänemark nimmt indessen einen recht günstigen Aufschwung im Wollexport nach England, denn es hatte diesmal 4,986 Ballen gegen 714 Ballen im J. vorher verladen.

China hat gleichfalls in der Einfuhr nach England zugenommen, denn es schickte 1031 Ballen gegen nur 342 im Jahre 1861.

Nord-Afrika, oder die sogenannte Berberei, welches von Anfang dieses Jahrhunderts an dem engl. Weltmarkt seine Wollen zugeführt hat, lieferte diesmal 17,089 Ballen, obwohl es im Jahre 1861 nur 5,148 Ballen beigetragen hatte. Vielleicht ist die Einführung der Merinozucht die Ursache hierzu.

Auch Aegypten bleibt auf dem Weltmarkte nicht zurück, denn sein Export nach England betrug 6,436 Ballen, gegen 3,584 B. vom Jahre vorher.

Bedeutend ist aber, und nächst Australien am größten, die Einfuhr aus Peru, denn es versandte im Jahre 1862 die Zahl von 70,528 Ballen, und gleichwohl hatte es im J. 1861 bereits 80,683 Ballen nach England geliefert.

Buenos Ayres und Monte Video traten gegen Peru erheblich zurück, denn die Einfuhr war nur 10,032 Ballen, gegen 9,390 B. im J. 1861.

Auch die Falklands-Inseln fehlten in diesem Jahre wieder nicht. Sie lieferten diesmal doch schon 414 Ballen, gegen freilich nur 2 Ballen im J. 1861.

Alle die bisher genannten Länder hatten hauptsächlich London zum Stapelplatz für ihre Wolleinfuhren gemacht. Die nachfolgenden Länder haben dagegen ihre Wollen ausschließlich nach Liverpool, und nur zum Theil nach Hull versandt.

Zunächst das nordische Island, welches diesmal doch wieder 2,011 Ballen zum englischen Markte herüberführte, gegen 1,964 Ballen im Jahre vorher.

Ferner hat das einstmals so weit berühmte Syrien im Jahre 1862 doch nur 387 Ballen, gegen 6,676 Ballen im Jahre vorher, nach England gebracht.

Kalifornien, welches im Jahre 1861 schon 707 Ballen zum ersten Male dorthin versandte, hat im Jahre 1862 gleichwohl nur 299 Ballen importirt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben im J. 1862 nur 75 Ballen geliefert, während sie doch im Jahre vorher schon 3,282 Ballen nach England verladen hatten.

Endlich hat auch Mexiko nach langer Pause wieder einmal 600 Ballen Wolle nach England verschifft.

Schweden und Norwegen dagegen lieferten im Jahre 1862 gar keine Wolle nach England, obwohl sie doch im Jahre 1861 noch die freilich unbedeutende Zahl von 40 Ballen dorthin gesandt hatten. Von jeher ist übrigens der Import von daher ein äußerst geringfügiger gewesen.

Aus West-Indien endlich wurden im J. 1862 nur 8 Ballen nach Bristol verladen. Im J. 1861 fehlte diese Einfuhr ganz.

Schließlich wollen wir noch anführen, daß auch 17,911 Ballen Ziegenhaare nach England im Jahre 1862 gekommen sind, von denen im Jahre 1861 gleichfalls 16,581 Ballen dorthin verladen worden waren. Sie werden meist zu Teppichen und Decken verwandt.

Dies ist die Uebersicht der sämmtlichen nach England im vergangenen Jahre eingebrachten Wollen. Bedenkt man, daß doch diese 567,668 Ballen, also weit über anderthalb Millionen Centner Wolle, alle ihre Abnehmer gefunden haben, um zu Bekleidungsstoffen bearbeitet zu werden, und verbindet man damit die enormen Wollmengen, welche außerdem noch auf unserer civilisirten Erde von der Schafzucht gewonnen und ebenfalls zu Stoffen verwandt werden, so wird wohl ein gewisses Staunen über einen solchen Konsum gerechtfertigt, vollends, wenn man dazu noch die enorme Menge von Ballen hinzuzählt, die als Lumpen eingehen und nochmals zu den Stoffen mit hineingearbeitet werden. Fürwahr, dieser Wollimport Englands beweist die Großartigkeit unserer industriellen Neuzeit schlagend genug! J. H.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Pfund.	Eier, die Mand.
—. .	Beuthen O/S.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15. 8.	Brieg	60—68	—	47—51	34—38	24—28	56	25	35	1[illegible]0	3½	15	—	4
17. 8.	Bunzlau	77—85	82—90	51—55	40—43	27—32	52—58	26	37	150	3	—	7½	4¼
12. 8.	Frankenstein	80	82	53	38	33	—	28	45	110	3½	18	—	4
18. 8.	Glatz	80—85	—	53—56	36—41	35—38	55—60	10	45	150	3⅔	—	8	4
18. 8.	Gleiwitz	75—80	—	47—50	36—40	28—32	72	27	42	1[illegible]0	3½	24	—	3
18. 8.	Glogau	70—74	—	48—50	37—38	25—33	50	21	44	130	—	—	7½	4½
13. 8.	Görlitz	72—87	87—95	50—57	40—42	27—33	57—65	24	27	165	4	—	7	5½
13. 8.	Grottkau	66—72	—	49—51	34—38	25—29	60	24	—	—	3	15	—	3¾
17. 8.	Grünberg	70—75	—	45—50	47	27—30	—	24	25	165	3	—	8⅓	4½
13. 8.	Hirschberg	88	93	63	42	30	60	32	25	125	3	—	7	5
15. 8.	Jauer	73—78	77—88	40—55	35—40	26—30	—	—	—	—	—	—	—	—
18. 8.	Liegnitz	70—75	80—85	48—52	36—40	28—30	51—55	17	35	150	4	—	8½	4¼
15. 8.	Leobschütz	70	73	49	38	32	65	—	39	135	3	14	—	4
12. 8.	Militsch	—	—	47	36	30	—	18	22	—	3	14	—	3½
15. 8.	Münsterberg	67—71	69—75	48—52	34—38	26—34	50—56	24	60	130	3½	14	—	3¾
—. .	Neisse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18. 8.	Neustadt	—	68	51	39	33	66	20	54	100	3½	14	—	3½
13. 8.	Ratibor	70—72	71	50	42	30—32	62	26	50	135	4	16¾	—	4¾
18. 8.	Reichenbach	75—81	79—85	50—56	39—43	33—35	—	32	33	167	3½	20	—	4
15. 8.	Sagan	75	—	50	39	32	—	22	33	—	3½	—	7¼	5
14. 8.	Schweidnitz	80	86	51	42	35	60	21	55	160	4	—	9	4½
17. 8.	Strehlen	61—69	60—72	45—50	32—38	24—29	76	24	—	—	3	18	—	4
19. 8.	Breslau	65—70	70—75	47—52	38—40	27—34	50—58	20	38	160	4½	20	—	4½

Breslau, 19. August. [Produktenbericht von Benno Milch.] Bei vorherrschendem Westwinde blieb die Trockenheit in vor. Woche anhaltend und erregte hier und da wohl Besorgnisse für das Gedeihen der Sommerfrucht und Knollengewächse, sowie für die Aussaat der Oelsaaten, vermochte jedoch weder die Unternehmungslust zu animiren, noch die Stimmung für Getreide zu befestigen. Letztere blieb vielmehr fast allerwärts eine vorherrschend flaue, theils in Folge der vermehrten Landzufuhren von neuem Gewächs, für welches, trotz seiner vorwiegend schönen Qualität, die Kauflust ihre seit Jahren um diese Zeit gewohnte Zurückhaltung bewahrte, theils in Folge anhaltend günstiger Berichte über das Ernteresultat der Winterfrüchte im Westen und Süden. Hierzu kommen die in den letzten Tagen häufigeren Gewitterregen. Auch aus England lauteten die Urtheile über die Ernte vortheilhaft; einen Beleg hierfür gab der dortige, schleppende Geschäftsgang unter meist rückgängigen Preisen, ungeachtet kleiner Zufuhren seewärts. In Frankreich wurden Weizen und Roggen zu wesentlich gewichenen Preisen gehandelt; Hafer zog dagegen wegen ungünstiger Ernteaussichten im Werthe an, und Mehlpreise konnten wegen kleinen Wasserstandes sich so ziemlich behaupten. Belgien stimmte in die vorherrschende Flaue mit ein und Holland notirte für Roggen merklich niedrigere Course, angeblich auf starke Verkäufe eines russischen bedeutenden Lagerinhabers. Diese Baisse wirkte um so empfindlicher auf den Niederrhein, als es dort auch noch zu umfangreichen Realisationen für norddeutsche Rechnung kam. Am Main und in Süddeutschland übten stärkere Zufuhren, gegenüber sehr beschränktem Absatz, einen sehr nachtheiligen Einfluß auf Preise aus. Die Schweiz flauete. Italien und Ungarn notirten dagegen festere Course, wegen der andauernden, die Maisernte sehr beeinträchtigenden Dürre. Oesterreich folgte dagegen mehr der Bewegung an den schlesischen Märkten, welche bei mangelndem Absatz, ebenso wie das Herzogthum Posen und Sachsen, äußerst flaue Stimmung verriethen. Letzteres spendete seiner Ernte volles Lob. Thüringen, Hannover und Westfalen versorgten sich bereits aus ihrer, angeblich sehr guten Ernte unter weichenden Preisen. In Hamburg gingen bei überwiegenden Offerten, sowohl von der Ostsee wie vom hiesigen Platze, Preise täglich mehr herunter — eine Tendenz, welche auch der berliner Markt verfolgte.

Der Wasserstand der Oder hat vollständig das Niveau des trockenen Jahres 1842 erreicht, an Schifffahrtsverkehr ist somit nicht zu denken, die hier verkommerten Kähne stehen großentheils mit ihrer Ladung außerhalb des Wassers.

Auf das Geschäft im Getreidehandel zeigte der Wassermangel fortdauernd seinen störenden Einfluß, und haben wir daher nur von beschränkten Umsätzen zu berichten.

Weizen fand unter allen Getreidegattungen die schwächste Beachtung, da es an aller Veranlassung zu Käufen fehlt, denn Versender, wie Müller, haben hierzu keine Anregung; außerdem werden noch die hier verkommerten Partien aus den Kähnen ausgeboten und hierdurch der Markt noch mehr verflauet. Die Preise mußten somit neuerdings nachgeben und betrug deren Rückgang 3—4 Sgr. Am heutigen Markte blieb lustlose Stimmung vorherrschend. Alte Qualitäten werden eben so wenig angeboten, als gefragt. Wir notiren pr. 84 Pfd. weißen schlesischen neuen 70—75 Sgr., gelben schlesischen neuen 65—70 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Roggen** wurde ausschließlich in seinen alten und trockenen diesjährigen Qualitäten beachtet, wogegen die abfallenden Sorten vernachlässigt blieben und somit dem Markt einen flauen Impuls gaben. Bezahlt wurde 84 Pfd. 49—52 Sgr., feinste Sorten über Notiz. Im Lieferungshandel war in dieser Woche lebhafter Verkehr; die gesteigerten Preise konnten sich jedoch nicht behaupten, und betrug deren Preisrückgang 1½—2 Thlr. pro 2000 Pfd. Zuletzt galt pr. diesen Monat u. Aug.-Sept. 39¾ Thlr. Br., Sept.-Octbr. 39¾ bis 39½ bez. u. Br., Octbr.-Nov. 40½—40¾ bez., Nov.-Dez. 40¾ bez. u. Br., April-Mai 1864 41¾—40¾ Thlr. bez. u. Gld. — **Mehl** bei der andauernden Mahlnoth zu bisherigen Preisen gut beachtet. Wir notiren Weizen- I. 4¾—4⅚ Thlr., Weizen- II. 4½ Thlr., Roggen- I. 3⅔—4 Thlr., Hausbacken- 3¾—3⅚ Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, in Partien ⅙—⅓ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 48—52 Sgr., Weizen-Futtermehl 48—52 Sgr., Weizen-Kleie 42—43 Sgr. pr. Ctr. — **Gerste** war bei ruhigem Geschäft ziemlich preishaltend, pr. 70 Pfd. loco 39—40 Sgr. — **Hafer** war nur in alter Waare beachtet, wir notiren pr. 50 Pfd. loco alter 31—33 Sgr., neuer 27—29 Sgr. Auf Lieferung pr. 46 Scheffel à 47 Pfund pr. diesen Monat 23¾ Thlr. Gld., Septbr.-Octbr. 23 Thlr. April-Mai 1864 23¾ Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden sehr beschränkt angeboten, bei erhöhten Forderungen jedoch langsam beachtet. Pr. 90 Pfund Koch-Erbsen 54—58 Sgr. Futter-Erbsen 50—52 Sgr. Wicken fehlen, 46—50 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen 60—68 Sgr. Lupinen, gelbe 62—70 Sgr., blaue 52—58 Sgr. pr. Ctr. Buchweizen mehr angeboten, 50—60 Sgr. pr. Schffl. Hirse, roher und gemahlener fehlt. — **Kleesaat,** blieb im Allgemeinen gut beachtet zu festen Preisen. Wir notiren rothe 11—17 Thlr., weiße 14 — 19¾ Thlr. pr. Ctr. — **Oelsaaten** in vor. W. bei schwacher Zufuhr zu fast täglich steigenden Preisen gut beachtet; bei vermehrtem Angebot war die Kauflust jedoch weniger ruhiger und mußten Preise nachgeben. Wir notiren brutto Winterrübsen 210—218—225 Sgr., Winterraps 212—227—234 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Schlaglein** ohne Handel, Preise nominell, pr. 150 Pfd. brutto 6⅛—6⅚—7 Thlr. — **Rapskuchen** blieben zu höheren Preisen sehr gefragt, bezahlt wurde 55—58 Sgr. pr. Ctr. — **Leinkuchen** fanden dieselbe Beachtung und steigerten sich Preise bis auf 80—85 Sgr. pr. Ctr.

Rüböl fand durch auswärtige Berichte einige Anregung, derzufolge sich Preise um ca. ⅙ Thlr. pro Ctr. steigerten, schließlich sich jedoch nicht behaupten konnten, sondern zuletzt niedriger. Pro Ctr. loco u. per d. M. 12⅔ Thlr. bez., Aug.-Sept. 12⅔ Thlr. bez., Sept.-Okt. 12⅔, 12¾ Thlr. Br., Okt.-Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 12¾ Thlr. bez., Febr.-März, April-Mai 13 Thlr. bez., Oktob.-Nov. u. Dezemb. im Verbande 13 Thlr. bez. — **Kartoffeln** 26—30 Sgr. per 150 Pfd. brutto. — **Kartoffelstärke** gut beachtet, 4½ Thlr. Gld. — **Spiritus** fand durch andauernde Bestellungen nach Oberschlesien und die in Wien und Triest nicht unwesentlich gesteigerten Preise erneuerte Anregung zu einer kleinen Preisbesserung. Die für Herbstlieferung hier bedeutenden Engagements scheinen der Entwickelung des Geschäfts jedoch nicht günstig zu sein und schließen Preise gleichzeitig beeinflußt durch die Berliner Notirungen niedriger. Pro 100 Quart à 80 % Tralles loco 15⅚ Thlr. bez. pr. d. Mon. und Aug.-Sept. 15⅔ Thlr. Br., Sept.-Okt. 15⅓—⅔ Thlr. bez., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 15¼ Thlr. Br., April-Mai 1864 16 bz., Mai-Juni 16¼ Thlr. Br. — **Heu** 30—38 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 5—5⅓ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Butter** 16—18 Sgr. pr. Quart, zuletzt bis 20 Sgr. — **Eier** 16—17 Sgr. pr. Schock.

Oelsaat-Markt.

Höchste Preisnotirung am Breslauer Markt der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

			Bezahlter höchster Preis.
August 17.	Winterraps	232	234 Sgr.
18.	=	230	233 =
19.	=	230	233 =

pr. 150 Pfd. Brutto.

Schlesisches Landwirthschaftliches Central-Comptoir.

Landwirthschaftsbeamte, sowohl verheirathete, als unverheirathete, werden im Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten (Grünstraße Nr. 5), woselbst beglaubigte Abschriften der Zeugnisse in den Personalakten zur Einsicht bereit liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. Die Empfehlung basirt auf den, seitens des Kreisvereins-Vorstandes über das Verhalten oder die Qualifikation des Beamten abgegebenen gewissenhaften Erklärungen. [555]

Zur Kontrole der Düngerlager durch die Station zu Ida-Marienhütte.

Angemeldet wurden:
am 10. August: das Peru-Guano-Lager des Hrn. **Eduard Winkler** in Breslau, Ritterplatz,
am 11. August: das Peru-Guano-Lager des Hrn. **Ullrich,** zur Zeit noch Associé des Herrn Zencominierski in Breslau, pro 1864.

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.
Dr. Bretschneider.

Revision des Peru-Guano-Lagers von Herrn Eduard Winkler in Breslau, Ritterplatz 1.

Auf Lager waren am 11. August: 772 Centner 51 Pfund Peru-Guano.

Aus zehn beliebigen Säcken wurde eine Durchschnittsprobe in größerem Maßstabe in meinem Beisein bereitet. Sie enthielt:

Organisches, Ammoniaksalze und Wasser	68,80 pCt.
Sand	1,31 „
Phosphorsaure Salze des Kalkes und der Bittererde	22,23 „
An anderweitigen, nicht näher bestimmten Verbindungen	7,66 „
	100
Stickstoff	15,54 pCt.

Grund vorstehender analytischer Resultate erklärt der Unterzeichnete, daß 77251 Pfund eines vorzüglichen, sehr stickstoffreichen Peru-Guanos von Herrn Eduard Winkler bezogen werden können. [669]

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.
Ida-Marienhütte, den 12. August 1863. Dr. Bretschneider.

Zur **Herbstsaat** offeriren wir:

Echten Original-Probsteier Saat-Roggen und Weizen,

sowie **Korrens-Stauden-, span. Doppel-, Campiner** und **Böhmischen Roggen, Frankensteiner, Blumen-** und **Braunschweiger Weizen.**
Echten **Peru-Guano** mit 13—14 pCt. Stickstoff, **Baker-Guano** mit 75 pCt. phosphors. Kalk, **Knochenmehl,** roh und präparirt, mit 25 pCt. Schwefelsäure, **Staßfurter Kalisalz,** 1. Qualität, sowie alle übrigen Sämereien und Düngemittel. [673]
Kataloge stehen gratis und franco zu Gebote.

Scholz & Schnabel,
Breslau, Kupferschmiedestraße 16.

Das Schlesische Landwirthsch. Central-Comptoir,

ausgezeichnet auf der
internationalen landw. Ausstellung zu Hamburg
durch die



grosse Medaille,

empfiehlt unter Garantie der Echtheit

Dungmittel:

Peru- und Baker-Guano — Stassfurter Kali-Salz — Knochenmehl — Chili-Salpeter — Düngergips — Poudrette — Superphosphat von Knochenmehl oder **Baker-Guano — Rapskuchenmehl;**

Wintersaat:

Bibitz — grosskörnigen holländischen Riesenraps — Schirmraps,

Weizen: **Probsteier** in Original- und 1. Absaat, **Frankensteiner weissen, englisch. gelben (haklings prolific)** und **rothen (clovers read), weissen** und **gelben schottischen, Blumen-, Braunschweiger Weizen;**

Roggen: **Probsteier** in Original- und 1. Absaat, **Correns-Stauden-, Riesenstauden-, Seeländer, Campiner-, böhmischen, schwedischen (Malmsjo u. Nyland)** u. **spanischen Doppel-Roggen;**

Wintergerste. Herbstsämereien { Stoppelrüben, Knörich, Buchweizen, Lupinen.

Landw. Maschinen.

Zeichnungen und Preis-Verzeichnisse sämmtlicher in Hamburg ausgestellten Maschinen liegen bei uns aus und nehmen wir Aufträge auf dieselben zu Fabrikpreisen entgegen. [625]

Zur Saat

[670]

offerirt **Schirmraps, Holländischen Riesenraps, Bilitzer Blumenweizen, Probsteier Weizen, Pirnaer, Span. Doppelroggen, Correns- und Probsteier Roggen.**

Ferdinand Stephan,
Comptoir: Weidenstr. 25.

Zur Saat

[559]

empfehlen wir Original **Probsteier Saat-Roggen** und **Weizen,** so wie Absaaten von **Spanischem Doppel-Roggen, Schwedischem Stauden-Roggen, Correns-Roggen,** etc. billigst: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Oderstr. 7.

Bestellungen auf nachstehende Sorten **Saat-Roggen** nimmt die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag O.S. jetzt schon entgegen, und erlaubt sich den **Schwedischen Stauden-Roggen,** der hier eine Höhe von 7' mit sehr langen und körnerreichen Aehren erlangt, ganz besonders zu empfehlen. — Eine dünne und zeitige Aussaat ist für das Gedeihen dieser Roggensorte Bedingniß. [561]

1) **Korrens-Stauden-Roggen** mit 10 Sgr.
2) **Probsteier Stauden-Roggen** „ 10 Sgr.
3) **Spanischen Doppel-Roggen** „ 10 Sgr.
4) **Schwedischen Stauden-Roggen** „ 20 Sgr.
} über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage frei Bahnhof Kl.-Stanisch a. d. Oberschles. Eisenbahn.

Die Bestellungen, wobei 1 Thlr. per Scheffel als Angeld beizufügen ersucht wird, werden der Reihe nach effectuirt, und Emballage mit 5 Sgr. pro Scheffel in Rechnung gestellt.

Dreschmaschinen

mit Roßwerk, à **240 Thlr.,** vorzüglichster Konstruktion, auf das Sorgfältigste gearbeitet, empfehlen **unter Garantie:** [652]

Ed. Kalk & Co., **Breslau,** Schuhbrücke 36.

NB. Dreschmaschinen mit Vorrichtung, **um Klee aus dem Dütchen zu dreschen, 20 Thlr.** theurer.

Dreschmaschinen

neuester und bewährtester Construction empfiehlt unter zweijähriger Garantie:

E. Januscheck,
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt Schweidnitz,

Niederlage:
Breslau (Getreidehalle).
[600]

Auf dem zur Schwentniger Herrschaft gehörigen Gut Prschiedrowitz, Kr. Nimptsch, findet zu Michaeli ein **Wirthschafts-Eleve** aus guter Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, gegen Pension Aufnahme. Anmeldung bei dem Wirthsch.-Insp. **Bartheyl** in Prschiedrowitz bei Zobten a. B. [672]

Ein **Rittergut** in Oberschlesien, ¼ Stunde von der Chaussee und 1½ Stunde von der nächsten Eisenbahn-Station entfernt, mit einem Gesammt-Areal von 1237 Morgen, wovon 738 M. Acker, 127 M. Wiese, 32 M. Hutung und Kalksteinbruch, 48 M. Teiche, 265 M. Forsten, 5 M. Hof und Garten und 22 M. ohne Nutzungsertrag — ist bei 16,000 Thlr. Anzahlung — ohne Vermittelung durch Unterhändler — zu verkaufen. Portofreie Anfragen unter Adresse D. D. übernimmt die Expedit. der Landw. Zeitung, Herrenstr. 20. [635]

Der Gasthof zur „Stadt Schweidnitz",

Breslau, Kleinburger-Straße 12, empfiehlt sich mit seinen **neu** und **komfortable** eingerichteten Zimmern zur Aufnahme von Fremden und Reisenden. — Gute **Stallung** ist für **50 Pferde** vorhanden. — Für **freundliche Bedienung, gute** und **billige Aufnahme** ist bestens gesorgt.
[653] **George,** Gastwirth.

Rapsdrill-Maschinen,

Centrifugal-Säemaschinen
empfiehlt das [674]
Schl. Landw. Central-Comptoir.

Stoppelrüben-Samen,

echt bayersche, in **vorzüglicher Qualität,** empfiehlt billigst die Samenhandlung von
Eduard Monhaupt d. Aelt.,
[671] Breslau, Junkernstraße.

Schirm-Raps

(Colza parapluie), neuen, ertragreichsten, **Prima-Qualität,** empfiehlt billigst die Samenhandlung von [672]
Eduard Monhaupt d. Alt.,
Breslau, Junkernstraße.

Das Dom. Frohnau bei Löwen, Kreis Brieg, offerirt zu der diesjährigen **Herbst-Aussaat** in schöner, reiner Qualität: [634]
Spanischen Doppel-Roggen, Probsteier Roggen und **Holländischen Raps.**

Ich verkaufe akklimatisirten engl. **Samen-Weizen** (clovers read Wheat), der sich durch seine so vorzügliche Quali- und Quantität in Körnern und Stroh auszeichnet, pr Scheffel 15 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung, exkl. Emballage, loco Bahnhof Brieg. [627]
Schüsselndorf, im Juli 1863
R. Brieger, königl. Lieut.

Das Wirthschaftsamt Gr.-Dubensko per Orzesche offerirt zur Saat:
Französischen Roggen, 10 Sgr., Korrens-Roggen, 5 Sgr., Probsteier Roggen, 5 Sgr.
über höchste Breslauer Notiz den Scheffel am Tage der Lieferung. [619]

Auf dem Dominium Puditsch bei Prausnitz stehen zwei 2jährige **Bullen,** Oldenburger Abstammung, zum Verkauf. [647]

Ein sprungfähiger Stier

der Danziger Niederungs-Race, 21 Monate alt, und stark und schön gebaut, ist auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost zu verkaufen.

Die Fabrik landwirthschaftlich. Maschinen von Julius Raschke

in **Groß-Glogau** Nr. 170
empfiehlt: [581]
Rapsdrillmasch. mit Glasglocken 23 Thlr.,
Breitsäemaschinen, Breite 12', für alle Getreide, 70 Thlr.,
Kleesäemaschinen mit Karre 15 Thlr.,
Wieseneggen 32 Thlr.,
Musmaschinen 34 Thlr.,
Viehwagen, 7' lang, 3½' breit, 50 Thlr.,
Lastwagen, 12' lg., 6' br., 90 u. 100 Thlr.,
Adlerpflüge mit Sech 11 Thlr.,
sowie **alle bewährten landwirthschaftl. Maschinen neuester Konstruktion** zu den solidesten Preisen.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

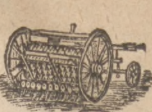
Der Preußische Rechts-Anwalt

[587] oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich
Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse 2c.
Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche **Beispiele** erläutert.







J. Pintus & Co., Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl. Maschinen in **Brandenburg a. d. H.** (Niederlage in **Berlin,** Bauschule) empfehlen ihre bewährte:
Neue Grasmähemaschine mit 2 Pferden, 1 Mann täglich 18—20 Morgen; Gras, Klee, Luzerne, Lupine mähend, inkl. aller Reservetheile — Preis 140 Thlr.;
Neue Heuwendemaschine, dazu passend, mit 1 Pferd und 1 Mann täglich 20 Morgen zweimal wendend — Preis 130 Thlr.;
Eiserner Pferderechen — Preis 65 Thlr.;
Neue Generalbreitsäemaschine mit Doppellöffeln, zu allen Getreidearten, Raps, Klee; Breite 12 Fuß — Preis 85 Thlr.;
Suffolk Drillsäemaschine, vorzüglichster Konstruktion, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe breiter 8 Thlr.;
Garrett's Pferdehacke nach Taylor, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe mehr 7 Thlr.;
Wiesenegge 35 Thlr.; **Bedfordegge** 33 Thlr.; **Pintus' neue Patent-Gelenk-Egge,** Preis pro Satz von 3 Stück 35 Thlr.; **Pintus' neuer Untergrundpflug,** das beste bekannte Instrument dieser Gattung, 15 Thlr.; **Tennant's Grubber** 50 Thlr.; **Croßkill's Schollenbrecher** 130 Thlr.; **Grignonpflug** 16 Thlr.; ferner:
Locomobilen, à 6, 8 u. 10 Pferdekraft, Preis 1400, 1650 und 1800 Thlr.)
Dampf-Dreschmaschinen, à 850, 600 und 400 Thlr.;
Neue Breitdreschmaschine ohne Räder, Breite 48 Zoll, Gewicht 10 Ctr., Betrieb 4 Pferde, 6 Menschen, Leistung, je nach der Getreideart, 4 bis 8 Wispel Körner und ganz glattes Stroh, mit neuem eisernen Bogengöpel — Preis 370 Thlr.;
Dieselbe, 26 Zoll breit — 300 Thlr.; [553]
Neue Getreidereinigungsmaschine nach **Cornes** — Preis 60 Thlr.;
Amerikanische Getreidereinigungsmaschine — Preis 40 Thlr.,
so wie alle anderen bekannten und bewährten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in bester Ausführung zu mäßigen Preisen nach ihren illustrirten Katalogen, welche sowohl direkt gratis und franco, als auch durch alle Agenten und Buchhandlungen zu beziehen sind.

Dreschmaschinen und **Roßwerke** bester Konstruktion, bei zweijähriger Garantie,
Drillmaschinen und
Pferdehacken, } nach Garret,
Haferquetschen mit glatten Walzen,
Siedemaschinen 2c.
empfiehlt die Fabrik von [659]
Carl Linke, **Breslau, Fischergasse Nr. 3.**

Zur Saat empfehle: [654]

Stoppelrüben-Samen, Haidekorn und langrankigen Knörich.

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25.



100 Stück große, zur Zucht taugliche Mutterschafe

verkauft Dominium **Neuhof.** Anfragen an das Wirthschaftsamt **Schwierse** bei Oels.

Zur Rapsdüngung offeriren billigst:
Echten Peru-Guano unter Garantie 13—14 pCt. Stickstoff,
echten Baker-Guano „ „ 75 pCt. phosph. Kalk,
Ia. Staßfurter Kalisalz „ 13—16 pCt. Kali,
echten Chili-Salpeter, Knochenmehl 2c. 2c.
[656] **Paul Riemann & Comp.,** Breslau, Oderstraße 7.

Zur gütigen Beachtung für das bauende Publikum!

Indem ich mich auf die Annonce der Herren **Erfurt & Altmann** zu Hirschberg in Schl. und Magdeburg in der Breslauer Zeitung Nr. 323 vom 15. Juli d. J. beziehe, in welcher die genannten Herren sagen:
„Als ganz besonders empfehlen wir die von uns eingeführte Bedachung, bestehend aus einer Lage Dachpappen mit einem Ueberzuge von zwei Lagen Holz-Cement!"
trete ich der Meinung obiger Herren, mit vollkommenster Ueberzeugung als das Beste bei, und bemerke, daß dergleichen Dächer von dem hiesigen Klemptnermeister Herrn **C. T. Erber,** so wie aber auch von mir schon seit lange gefertigt werden, und die größte Zufriedenheit erlangt haben.

Auch kann ich nicht umhin, noch zu erwähnen, daß die vielen bestehenden, von meinem Fabrikat gefertigten und sehr zufriedenstellenden Holz-Cement-Dächer den besten Beweis geben, daß nicht allein der so viel gepriesene **Häuslersche Holz-Cement** blos anzuwenden ist, sondern daß auch **Holz-Cement aus meiner Fabrik** mindestens eben so gut verwendbar, da er ganz genau aus denselben Bestandtheilen wie der Häuslersche, zusammengesetzt ist, so daß die noch hie und da herrschenden Vorurtheile dadurch sich von selbst widerlegen.

Indem ich noch meinen **Holz-Cement** zur gefälligen Abnahme, so wie mich zur Uebernahme von Ausführungen dieser **Holz-Cement-Dächer** unter Garantie bestens empfehle, mache ich die Mittheilung, daß Herr

C. G. Schlabitz in Breslau, Katharinenstr. 6,

Niederlage von meinem **Holz-Cement** hat, und in den Stand gesetzt ist, zu Fabrik-Preisen denselben abzugeben, so wie auch **Holz-Cement-Bedachungen** in Accord zur Ausführung zu übernehmen.
Brieg, den 14. August 1863. [668]

F. Falch's
Holz-Cement- und Dachpappen-Fabrik.

Dach-Pappen

in Tafeln und Rollen zu Fabrikpreisen,
Englischen Steinkohlen-Theer und Steinkohlen-Pech,
Holz-Cement
zu Bedachung, [667]
Portland-Cement,
echt englischen und inländischen in verschiedenen Marken, empfiehlt:
C. G. Schlabitz,
Breslau, Katharinenstraße 6.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.